Nr. 256. Donnerstag, 1. November. 1900

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. ꝛc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler. R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Der chinesische Krieg.

In Sachen des **deutsch-englischen Abkommens** liegt die Situation zur Stunde so, daß ein Beitritt aller Mächte zu den Punkten 1 und 2 des Abkommens zu erwarten ist. Punkt 1 enthält die Verpflichtung der offenen Thür, Punkt 2 die Verpflichtung, die gegenwärtige Verwicklung nicht zur Erlangung territorialer Vortheile zu benutzen. Diese beiden Punkte sind das eigentliche Abkommen; die Zustimmung aller Mächte zu diesen beiden Bestimmungen bringt von selbst Punkt 3 in Wegfall, da dieser nur eine Eventualbestimmung für das Verhalten von Deutschland und England trifft, falls irgend eine Macht sich die Erwerbung territorialer Vortheile bei dieser Gelegenheit vorbehalten sollte.

Die Unruhen in Süd-China.

Aus Schanghai, 18. Sept., schreibt man:

Die letzten Nachrichten aus Hankau lauten beruhigender. Einige Putsche, die mit der Reformbewegung in Zusammenhang standen, sind niedergeschlagen worden, bevor sie weiteres Unheil anrichten konnten. Es würde aber falsch sein, hieraus zu schließen, daß in Hankau nun vollständige Sicherheit herrscht. Unter dem Einfluß einer unbestimmten Unruhe fahren dort die angesehenen chinesischen Kaufleute fort, ihre Angehörigen fortzuschicken, und die japanischen Kaufleute, gegen die im Volke eine starke Erregung besteht, haben fast sämmtlich die Stadt verlassen. Einstweilen machen aber die fortgesetzten Verhaftungen Verdächtiger, die durch Changchitung vorgenommen werden, sowie die Anwesenheit mehrerer europäischer Kriegsschiffe im Hafen von Hankau auf die Volksmassen doch solchen Eindruck, daß sie ihrer Neigung zu Ausschreitungen Zügel anlegen. — Aus dem Süden, aus Canton, hört man wenig Tröstliches. Die Anwerbung von 15 000 Mann Polizeitruppen, die Li in richtiger Erkenntniß der Sachlage für nöthig befunden hatte, hat man eingestellt, und die Folge davon ist, daß die Lokalbehörden nicht mehr die Macht besitzen, den Ausschreitungen gegen die Christen mit der erforderlichen Energie entgegenzutreten. Dazu macht das nach Tausenden zählende Räuber- und Piratengesindel der Provinz, dessen Treiben durch Lis Vorgehen ein Riegel vorgeschoben war, von neuem in zahlreichen Banden die für den Handel von Kuantung so wichtigen Wasserstraßen, das flache Land, ja selbst die entlegeneren Quartiere Cantons unsicher. Für die Dreistigkeit, mit der Gesindel auftritt, ist bezeichnend, daß kürzlich der Generalgouverneur und der Zollcommissar in Canton mit Namen gezeichnete Drohbriefe erhielten, worin sie aufgefordert wurden, an einem bestimmten Orte eine bedeutende Summe Geldes zu hinterlegen, widrigenfalls im November große Unruhen ausbrechen würden. Die zunehmende Unsicherheit hat für den Handel von Canton schon die Folge gehabt, daß das Importgeschäft so gut wie ganz aufgehört hat und auch Verschiffungen nach dem Norden kaum mehr stattfinden.

Schanghai, 30. Okt. (Tel.) Heute fand eine **Versammlung der Consuln** statt. Einer theilte mit, er erhielt ein Telegramm von Tschangtschitung, lautend, daß die Lage im Jangtse-Thale kritisch bleiben werde, so lange die europäischen Truppen in Peking blieben. Ein Telegramm besagt ferner, da der Boxerhäuptling, der zum Gouverneur von Hupeh ernannt wurde, wegen Krankheit seinen Posten nicht übernehmen könne, sei der frühere Taotai von Hankau, welcher fremdenfreundlich sei, zum Gouverneur ernannt worden. Die Consuln mißtrauen Tschangtschitung, da man glaubt, daß er dem Hof rieth, Peking zu verlassen.

Strafedict des Kaisers Kuangsü.

London, 31. Okt. (Tel.) Dem „Standard“ wird aus Schanghai vom 29. d. Mts. telegraphirt: Ein hiesiges Chinesenblatt veröffentlicht ein angebliches Edict des Kaisers an den Prinzen Tsching, welches besagt: Er, der Kaiser, wünsche durchaus, daß alle Anstifter der Wirren ohne Parteilichkeit bestraft würden. Er habe aus seiner persönlichen Kenntniß heraus selbst solch einen Schuldigen bestraft, den bisher niemand als solchen bezeichnet hätte. Solcher bisher nicht namhaft gemachter Missethäter müsse es noch verschiedene geben. Tsching solle dieselben rasch, aber nicht öffentlich, als Schuldige angeben.

Unterredung mit dem Prinzen Su.

Peking, 28. Okt. Der Berichterstatter des Reuter'schen Bureaus hatte eine Unterredung mit dem Prinzen Su, welcher den **Hof** auf seiner **Flucht** nach Tayuenfu begleitete und nachher nach Peking zurückkehrte. Der Hof verließ Peking in Reisewagen und begab sich nach Kwanschi, zwanzig Meilen nördlich von Peking, escortirt von 3000 Soldaten, welche auf dem ganzen Wege raubten, mordeten und Gewaltthätigkeiten verübten. Der Hof setzte hierauf seine Flucht nach dem 120 Meilen von Peking entfernten Haueenhwafu in Tagemärschen von je 20 Meilen fort. Die Ueberwachung der Soldaten war sehr schwierig, sie stahlen sogar die für den Kaiser und die Kaiserin bestimmten Speisen. Viele kaiserlichen Rathgeber waren dafür, daß der Hof in Haueenhwafu verbleibe. Die Mehrzahl aber befürchtete Verfolgung durch die fremden Truppen. Die Flucht wurde daher wieder aufgenommen und in der Richtung auf Tayuenfu fortgesetzt. Zehntausend Mann unter Tungfuhsiang stießen zu der Escorte, aber dies erhöhte nur die Unzuträglichkeiten. Die Kaiserin weinte unablässig, und schalt diejenigen, deren Rathschlag sie in diese Lage gebracht. Der Kaiser schmähte jedermann bei der Ankunft in Tayuenfu. Es wurde versucht, eine Art Regierung zu bilden. Es wurde dies aber zunächst für unmöglich befunden. Die erlassenen Edicte konnten nicht durchgeführt werden. Es herrschte völliges Chaos. Su sagte, der Kaiser hätte Peking nicht verlassen wollen und es vorgezogen, sich auf die Verbündeten zu stützen, aber sein Widerspruch sei nicht durchgedrungen. Der Kaiser und die Kaiserin wären gern nach Peking zurückgekehrt, hatten aber wenig Vertrauen in die Versicherungen der Verbündeten betreffend ihre Sicherheit. In diesem Glauben wurden sie durch Tuan und andere bestärkt.

Prinz Ji.

London, 31. Okt. (Tel.) Die „Times“ meldet aus Peking vom 28. Oktober: Eine Meldung aus chinesischer Quelle besage, Prinz Ji, dessen Hinrichtung alle Mächte verlangten, sei todt. Die Gesandten stehen dieser Meldung skeptisch gegenüber.

Aus Paotingfu.

Tientsin, 29. Okt. (Tel.) Es wurden Vorkehrungen getroffen für einen entsprechenden Polizeidienst in Paotingfu. Eine internationale Commission unter Vorsitz des Generals Bailloud ist gebildet worden, um zu ermitteln, wie weit einzelne chinesische Beamte an den Niedermetzelungen der hiesigen Fremden betheiligt sind. Sie befahl, den Gouverneur, den Provinzialrichter und zwei andere Beamte zu verhaften. Die Sitzungen der Commission fanden bisher geheim statt. Die Ergebnisse der Verhandlungen wurden nicht veröffentlicht. Eine Cavallerie-Aufklärungstruppe, welche am 21. Oktober Paotingfu verließ, kehrte vorige Nacht zurück. Sie hatte einen Zusammenstoß mit Boxern bei Kutschang und tödtete 20. Die Europäer hatten zwei Verwundete. Eine italienische Aufklärungstruppe, bestehend aus 16 Mann und einem Offizier, brach gestern nach Itschou auf. Sie hatte Befehl die Berge, auf Umwegen zu umgehen. Es verlautet, daß die Truppe von Boxern eingeschlossen wurde. Eine Entsatzcolonne von 150 Italienern und 60 englischen Cavalleristen geht heute Abend ab.

Explosion.

Hongkong, 30. Okt. Das Reuter'sche Bureau meldet: In Kanton ereignete sich Sonntag früh, vier Häuser vom Yamen des Gouverneurs entfernt, eine Explosion, wodurch **14 Personen getödtet** wurden. Es heißt, daß die Explosion in einem von Reformern als Waffenplatz benützten Gebäude erfolgte, das sie mit Pulver und Schießbaumwolle anfüllten, um den Yamen in die Luft zu sprengen. Da die Behörden von der Richtigkeit der Annahme überzeugt sind, wird der Vorfall wahrscheinlich zu einem scharfen Vorgehen gegen die Reformer führen. Gerüchtweise verlautet, die Franzosen seien vorbereitet, für den Fall von Unruhen in Kanton 1000 Mann aus Saigon zu Schiff dorthin zu schaffen. Die Reformer behaupten, wenn französische Truppen zur Besetzung Kantons schritten, würde die Stadt von den Bewohnern in Trümmer gelegt werden.

Angebote der chinesischen Unterhändler.

Inzwischen dauern die Berathungen der Gesandten zur Feststellung der China zu stellenden Forderungen fort. Eine Schanghaier Drahtung des „Daily Expreß“ vom 29. Oktober meldet, Li und Tsching leiteten die Friedensverhandlungen mit dem Vorschlage ein, daß China eine Entschädigung von vierzig Millionen Lstr. zahlen werde, die in 60 Raten getilgt werden solle. Sie verpflichten sich ferner, daß die Likin- und übrigen Zölle unter fremde Controle gestellt werden sollen, bis die ganze Schuld getilgt ist. Das diplomatische Corps erwäge diese Vorschläge. Der Kaiser Kuangsü beabsichtige, nach Peking zurückzukehren, sobald die Occupationsarmee mit Ausnahme der Legationswachen zurückgezogen worden ist. Er wies den Bevollmächtigten an, sich auch zu verpflichten, folgende weitere Bedingungen streng zu beobachten: Tuan soll zu lebenslänglicher Einsperrung verurtheilt, Tientsin als internationaler District behandelt und andere Plätze Chinas dem internationalen Handel eröffnet werden. Auch will China sich des Ankaufs von Waffen und Munition im Auslande enthalten, behufs Beschaffung der Entschädigungssumme beabsichtige China die Einfuhrzölle zu verdoppeln, in einigen Fällen sogar zu verdreifachen.

Bei der großen Unzuverlässigkeit des Blattes, dem diese Angaben entnommen sind, muß man mit der Möglichkeit rechnen, daß der angebliche Vorschlag Chinas freie Erfindung des Berichterstatters ist. Ob eine Entschädigung von achthundert Millionen Mark von den Gesandten für ausreichend erachtet wird, muß abgewartet werden.

Politische Tagesschau.

Danzig, 31. Oktober.

Der Ertrag der Einkommensteuer

ist entsprechend dem Aufschwunge des Erwerbslebens im laufenden Jahre wiederum erheblich gewachsen. Nachdem schon im Vorjahre die Veranlagung um rund 12 800 000 Mk. gegen das Jahr 1898/99 gestiegen war, hat sich auch im laufenden Jahre eine entsprechende weitere Vermehrung des Veranlagungssolls dieser Steuer herausgestellt. Man wird daher in der Annahme nicht fehlgehen, daß der Ertrag der Einkommensteuer für das Rechnungsjahr 1900 den Betrag von 170 Millionen Mark erreichen wird. Da der Etat ein Einnahmesoll von 159 Mill. Mark von der Einkommensteuer nachweist, steht mithin auch im Jahre 1900 wiederum ein nicht unerheblicher Ueberschuß des Istertrages über das Etatssoll in Aussicht.

Der Kohlenarbeiterausstand in Frankreich.

Der Ausstand der Kohlengrubenarbeiter im Bezirk von Lens (an der belgischen Grenze) dehnt sich weiter aus; in Carvin ruht die Arbeit vollständig. In Courrières und Liévin sind Dragoner und Jäger eingetroffen; dieselben trieben in der vergangenen Nacht in der Nähe von Courrières eine Schaar Ausständiger auseinander, wobei mehrere der letzteren leicht verwundet wurden.

Die Carlistenbewegung in Spanien

macht immer mehr von sich reden, ohne daß man bisher weiß, was eigentlich dahintersteckt. Eine 30 Mann starke, mit Gewehren bewaffnete Carlistenbande ist bei Berga aufgetreten. Bei einer Haussuchung, welche die Polizei auf einer

---

Svante Ohlsen.

Roman von Franz Rosen.

(14) (Nachdruck verboten.)

Svante war der erste, der diese Veränderung empfand, denn er sah die Seinen immer nur in langen Zwischenräumen wieder.

Knut Ohlsen hatte zwar gewünscht, daß er alljährlich die winterliche Einsamkeit mit seiner Mutter theile; es sei seine Pflicht und für Borghilde wünschenswerth. Aber sie redete es ihm aus. Sie wollte nicht, daß er ihretwegen seine Arbeit unterbreche, sein, wie sie meinte, angenehmes Leben verlasse, seine freien, frohen Jugendjahre verkürze. Vielleicht verursachte ihr auch die Erinnerung an den Winter nach Heddas Tode, wo der Sohn ihr fremd und sichtlich unbefriedigt gegenübergestanden hatte, ein beklommenes Gefühl.

So kam Svante in jedem Jahr nur auf ein paar kurze Wochen nach Hause. Er brachte nicht die Freude und das Behagen mit, das sonst die fernen Söhne zu begleiten pflegt, wenn sie daheim einkehren. Allmählich lernten die Alten es begreifen, daß eine geheimnißvolle Wandlung sich mit ihm vollzogen hatte, deren Ursache sie nicht kannten, deren Bestehen nicht mehr zu ändern war, deren Wirkung sie trennte.

Borghilde hatte, wie es schien, alle Ansprüche an den Sohn aufgegeben und sich auch hier darauf beschränkt, selbstlos und still zu lieben.

Statt dessen kam ein Tag, wo Knut Ohlsen für seine eigene Person Anspruch auf ihn erhob und seine Begleitung auf seinen Seereisen forderte.

„Die Zeit kommt doch einmal, früher oder später“, sagte er, „wo ich die „Lowise“ nicht mehr selber führen kann, und wo du es an meiner Stelle thun mußt. Es ist nöthig, daß du dich darauf vorbereitest. Du kannst unter meiner Leitung vom Seehandwerk erlernen, so viel du brauchst, und lernst nebenbei ein gut Stück Welt und Leben kennen.“

Svante war dieser Ruf sehr willkommen. Mit dem Interesse, das er allem Neuen entgegenbrachte, nahm er die fremden Eindrücke in sich auf, gab er sich dem Studium dieser neuen Wissenschaft hin. Mit der Empfindungskraft, die unverbraucht in seiner Seele ruhte, wandte er sich dem Reichthum der gewaltigen Natur entgegen, die sich in Sturm und Wogengang vor ihm entrollte. Mit allem, was er den Menschen nicht geben wollte, füllte er die unendliche Weite, die er durchschiffte, und je toller der Sturm ihn umtobte, die Wasser ihn umrauschten, um so stiller und zufriedener wurde es in seinem dunkeln, einsamen Herzen — als rase mit dem Aufruhr der Elemente die lang verschlossene und doch nie ertödtete Leidenschaft seiner Seele sich aus, die Entrüstung und Empörung, die Glückssehnsucht und die Lebensfreude — als strömten sie dahin mit dem Sturm und den Wellen und entlasteten so sein beschwertes Gemüth.

Zehntes Kapitel.

Viermal waren sie so mit einander hinausgezogen. Auch zum fünften Male hatte sich Svante auf die gemeinsame Fahrt eingerichtet; vorher kam er noch auf einige Tage nach Hause.

Da empfingen ihn ernste, unerwartete Dinge.

Knut Ohlsens Gesundheitszustand hatte sich so verschlechtert, daß er schweren Herzens diesmal darauf verzichten mußte, die „Lowisa“ zu führen. Auch die Verwaltung seines Besitzes wurde ihm täglich schwerer. Er stellte an seinen Sohn die sehr bestimmte Forderung, sein bisheriges Leben aufzugeben und seiner natürlichen Pflicht nachzukommen: den Vater zu unterstützen. Er war willens, ihm den Hauptantheil an seinen Geschäften zu übergeben und ihm namentlich die selbständige Führung des Schiffes auf der bevorstehenden Fahrt, sowie die Verantwortlichkeit über die abzuschließenden Handelsgeschäfte zu übertragen.

Die Unterredung, in der Knut Ohlsen dies alles seinem Sohne mittheilte, wurde sehr einseitig geführt. Denn Svante sprach fast gar nicht, sondern warf nur ab und zu eine kurze, sachgemäße Frage ein. Sein Gesicht wurde immer nachdenklicher, immer finsterer.

In allem, was sein Vater von ihm verlangte, war nur von Pflicht die Rede. Und doch war eine Stimme in ihm, die ihn warnte, dem väterlichen Verlangen nachzukommen. Denn die Pflicht, um die es sich handelte, war eine Pflicht der Liebe.

Aber anderes kam dazu, mit dieser Stimme zu rechten. Das war das gesunde, laute Verlangen nach einer nützlichen, kraftfordernden Thätigkeit.

Das Leben, wie er es Jahre lang geführt, begann ihn anzuöden. Was er für sein späteres Leben an Wissen brauchte, hatte er sich in überreichem Maße zu eigen gemacht. Die Bücher befriedigten ihn nicht mehr; der todte Buchstabe konnte den lebendigen Menschen, das thatenreiche Leben nicht ersetzen. Die Fahrten über's Meer machten ihm die Enge und Einsamkeit seiner Studirstube unerträglich.

Im Kampf mit den Elementen sich messen, den Widerwärtigkeiten der Natur — vielleicht auch der Menschen — zu trotzen und das Seine zu gewinnen aus eigener Kraft und durch seiner Hände Schaffen, das wäre das Rechte für ihn. In solcher Arbeit, in solchem Kampf würde er vergessen und verschmerzen lernen, was für ihn nicht war; in eisernem Schaffen, in rücksichtslosem Vorgehen gegen alles, was seiner Arbeit widrig im Wege war, würde er hart und fest werden — gefeit gegen sein Schicksal.

Und so ging er auf die väterlichen Wünsche ein und ließ sich mit seinen neuen Pflichten und Obliegenheiten bekannt machen. Er empfand nicht die rechte Freudigkeit dabei, aber er war geneigt, den Mangel in seiner muthlosen Seele zu suchen, und schalt sich darum. Wenn auch sein Leben ihn zur Härte und Einsamkeit verurtheilte, untüchtig und lahm sollte es ihn nicht machen. Je härter und einsamer er wurde, um so tüchtiger und thätiger mußte er sein. Fort mit dem verzagten Gedanken — frisch dem Leben entgegen!

Und nun war noch ein Tag bis zur Abfahrt.

Svante Ohlsen stand an Bord der „Lowisa“ und überwachte das letzte Einfrachten. Sein Gesicht trug einen entschlossenen, fast frohen Ausdruck. Die Freude an der Selbständigkeit und Verantwortlichkeit gaben ihm Frische und Kraft. Morgen zog er hinaus in den Kampf — in die Freiheit; ein Herr des Schiffes, das er führte. Wohlan, er wollte es gut führen. Der scharfe, klare Seewind sollte ihm die Stirn klären und das Herz frei machen.

Der Nachmittag war sonnig und warm, eine leise Müdigkeit lag über der sommerlichen Erde und ein eintöniger, einschläfernder Goldglanz. Svante empfand das Bedürfniß, sich von dem langen Aufenthalt im heißen, geschützten Hafen durch einen Gang in die Frische zu erholen. Das Einfrachten war nahezu vollendet und seine Anwesenheit auf dem Schiff nicht mehr unentbehrlich.

Er wand sich durch die ununterbrochene Reihe kommender und gehender Männer, die das Schiff mit den Schätzen aus Trondjems Speichern füllten, und gewann über die schwankende Landungsbrücke den gepflasterten Hafenplatz. Tonnen und Ballen standen überall herum; mühsam suchte er sich seinen Weg. Mitten auf dem Platz stand eine Baumgruppe und in ihrem Schatten abgenutzte Bänke. Hier hielt er inne und überschaute noch einmal lange und nachdenklich das belebte Bild, das ihn umgab. Und wie er so stand, seufzte dicht hinter ihm jemand tief und schwer.

Svante wandte sich um und gewahrte eine weibliche Gestalt, die, von ihres Stammes Umfang halb verborgen, an einer alten Ulme lehnte. Sie trug den dunklen Rock und die weiße, mit breiter, bunter Kante gezierte Schürze der Landestöchter; schneeig rein bauschte sich über dem schwarzen Mieder die feine Linnenbluse und schloß am Halse mit einer breiten Spitzenkrause; unter der hohen, weißen Mütze hervor fielen zwei blonde Zöpfe lang und schwer über den Rücken herunter. Sie verschränkte die Arme über der Brust und lehnte den Kopf an den Ulmenstamm. Svante sah, daß sie jung und frisch war, obgleich er nur die Seitenlinien ihres Gesichtes erfassen konnte, die kräftige, hohe Stirn, die gerade, feine Nase, den entschlossenen, festgezeichneten Mund und das weichgerundete Kinn. Das Auge blieb halb bedeckt von dem breiten, lang bewimperten Lid. Ein schmerzlicher Trotz lag auf dem jungen Gesicht; es kam Svante plötzlich bekannt vor, und doch wußte er nicht, wie er sich die Aehnlichkeit deuten solle.

Und wie er noch darüber nachsann, wendete sich das junge Weib langsam um, und ein Paar Augen, klar und tief und grau wie Fjordwellen, sahen ihn ohne Furcht und Staunen so gerade an, daß er betroffen zur Mütze griff und ehrerbietig grüßte. Sie neigte leise das Haupt, ohne ihre Stellung zu ändern.

„Ich wollte nicht stören“, sagte sie gelassen. „Ich wollte mir nur Knut Ohlsens Schiff ansehen. Um so besser, daß ich nun auch den Schiffsherrn kennen lerne.“

„Was wißt Ihr von dem Schiff und von mir?“ fragte Svante erstaunt.

„Mein Vater ist Hafenvoigt“, erwiderte sie erklärend und ausweichend zugleich. „Ich bin Heiderun Jarkins.“

Svante zuckte unwillkürlich zusammen.

„Es ist nicht das erste Mal, daß das Leben zwei unseres Namens zusammenführt“, sprach er.

„Es thut nicht gut, daran zu denken“, erwiderte sie verfinstert. „Asmund Jarkins ist mein Großvater.“

„So wißt Ihr —“

„Alles, was sich zwischen ihm und Knut Ohlsen zugetragen“, fiel sie in seine zögernden Worte ein. „Ich red' aber nicht gern davon. Alten Haß soll man begraben, wenn er fruchtlos geworden ist. Zu Hause reden sie mir zu viel darüber.

(Fortsetzung folgt.)

Besitzung vornahm, wurde ein Mönch sowie eine Dame mit ihren Söhnen verhaftet. Dem Vernehmen nach sind in Barcelona auch drei Priester verhaftet worden, bei denen wichtige, auf die carlistische Bewegung bezügliche Schriftstücke beschlagnahmt wurden.

In Igualada sind 20 Carlisten gesehen worden. Der Vertreter von Don Carlos erklärt, daß er die Bildung der Carlistentruppe nicht befohlen habe, deren Erscheinen dem Minister des Innern gemeldet worden sei; er sagt, ihr Auftauchen sei auf Börsenmanöver zurückzuführen.

Die Bauernunruhen in Rumänien.

Die „Agence Roumaine" bestätigt amtlich die Nachricht von den im Dorfe Buda vorgekommenen Unruhen, deren erstes Opfer der Unterpräfect war, welcher, vor den Bauern flüchtend, einem Herzschlage erlag. Vom Militär wurden ein Hauptmann und mehrere Soldaten schwer verletzt, von den Bauern drei getödtet und sieben verwundet. Nach dem Einschreiten des Militärs trat wieder Ruhe ein. Der Generalprocurator des Gerichtshofes in Galatz wurde mit der Untersuchung an Ort und Stelle betraut. Eine aus anderen Gemeinden desselben Bezirks gemeldete Bewegung wurde unterdrückt, ohne das Militär einzuschreiten brauchte. Die Regierung beschloß, gegen die Bauern Nachsicht walten zu lassen, gegen die Aufhetzer aber mit größter Strenge vorzugehen.

Vom südafrikanischen Guerillakrieg

meldet ein Reuter'sches Telegramm aus **Vryburg** vom 27. Oktober: Die Boeren werden in dem District Vryburg immer kühner, anscheinend beabsichtigen sie die Stadt einzuschließen. Da keine Polizeimannschaften zur Verfügung stehen, sind die von der Verbindungslinie entfernter wohnenden Farmer ohne Schutz. Vier stark verschanzte Boerenlager sind zwanzig Meilen östlich von Vryburg auf dem Marikani-Rand errichtet. Das Fortschaffen von Vorräthen aus der Stadt ist verboten, ebenso ist den Bürgern nicht gestattet, sich nach neun Uhr Abends auf der Straße aufzuhalten. In Folge der ungewöhnlich trockenen Witterung ist das Getreide in traurigem Zustande. Die Bahnlinie ist noch nicht zerstört.

London, 31. Okt. (Tel.) Reuters Bureau meldet aus Bloemfontein vom 26. d. Mts.: Alle über 14 Jahre alten männlichen Boeren, die in einem Umkreise von zehn Meilen von Bloemfontein wohnen, werden nach der Stadt gebracht, um sie zu verhindern, sich den Boeren-Commandos anzuschließen.

Prinz Christian Victor zu Schleswig-Holstein ist nach einer am Montag in London eingegangenen amtlichen Meldung in Pretoria am Unterleibstyphus gestorben. Der Verstorbene, ein Vetter der Kaiserin Auguste Victoria, war als ältester Sohn des in britischen Diensten stehenden Prinzen Friedrich Christian am 14. April 1867 in Schloß Windsor geboren, bekleidete in der englischen Armee Majorsrang und hatte sich bei Ausbruch des Krieges mit den Truppen nach Südafrika begeben.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 30. Oktober. Das **Kaiser Friedrich-Denkmal vor dem Brandenburger Thore**, das der Kaiser dem Andenken seines Vaters widmet, wird nach dem Modelle von Professor Adolf Brütt bereits in Marmor ausgeführt. Als Material ist wetterfester Carraramarmor gewählt; das Werk wird in Italien punktirt und dann hier vom Bildhauer Franz Tübbecke weiter bearbeitet werden. Kaiser Friedrich ist in Kürassier-Uniform mit Helm und dem zurückgeschlagenen Mantel des Schwarzen Adlerordens dargestellt. Die Figur ist größer als die Standbilder in der Siegesallee; sie hat bis zur Helmspitze 3 Meter. Auch das Postament wird Marmor. Die Enthüllung des Denkmals, wozu noch die Kolossalbüsten des Generalfeldmarschalls Grafen Blumenthal und des Naturforschers Hermann v. Helmholtz gehören, wird am 18. Oktober n. J., dem 70. Geburtstage Kaiser Friedrichs, vollzogen werden.

— Der Cultusminister hat in Betreff der **Anstellung von Volksschullehrern** die Provinzialschulbehörden dahin angewiesen, dieselben erst dann endgiltig anzustellen, wenn sie ihre active Militärdienstpflicht erfüllt haben oder für Friedenszeiten endgiltig vom Militärdienst befreit sind.

— Wie der „Nationalztg." berichtet wird, ist **Leutnant Prinz Arenberg**, der wegen Tödtung eines Eingeborenen in Südwestafrika zur Untersuchung gezogen war, **zu 18 Jahren Festungsarrest** verurtheilt und bereits zur Verbüßung dieser Strafe abgeführt.

— Nach dem „Berl. Tgbl." hat der **Magistrat** heute beschlossen, zum Andenken an die auf den 18. Januar 1901 fallende Zweihundertjahrfeier der Gründung des Königreiches Preußen eine **König Friedrich-Stiftung** ins Leben zu rufen, die von der Stadt Berlin mit einem Kapital von einer Million Mark ausgerüstet wird und die außerdem durch freiwillige Spenden vermehrt werden soll. Der Zweck der Stiftung ist, mittellosen und obdachlos gewordenen Berliner Familien billige und **gesunde Wohnungen** zu verschaffen. Ferner beschloß der Magistrat, die an der äußeren Peripherie der Stadt belegenen Bauflächen baldmöglichst in Straßen umzuwandeln und denjenigen Unternehmern, die gewillt sind, **Arbeiterhäuser** für kleine Familien zu errichten, möglichst entgegenzukommen und auch bei Selbstverkäufen von Grundstücken thunlichst die Einrichtung von kleinen Wohnungen zu fördern. Weiter wurde beschlossen, das städtische Obdach durch einen neuen Anbau zu vergrößern und eine dahingehende Vorlage der Stadtverordnetenversammlung zu machen.

* **[Moltke und die Socialdemokratie.]** Zum hundertsten Geburtstage des Marschalls Moltke sei, so schreibt die „Leipziger Volks-Ztg.", ein kleines, bisher nicht bekanntes Erlebniß Moltkes mitgetheilt. Es war in den achtziger Jahren und der Marschall ging damals stets zu Fuß vom Generalstabsgebäude nach dem alten Reichstagshause in der Leipziger Straße. Eines Tages wollte er gerade in das Haus eintreten und wurde vor dem Portale von einem anscheinend betrunkenen Manne, der wie ein Schiffer oder Flößer aussah, so stark angerempelt, daß ihm seine Militärmütze vom Haupte auf das Trottoir fiel. In diesem Augenblicke trat der socialdemokratische Abgeordnete W. B. heran und hob dem damals schon etwas unbehilflich gewordenen Greise die Mütze auf. Moltke dankte freundlichst, erkannte den Reichstagscollegen und sagte: „Das war kein Organisirter!" — „Dies feine und geistreiche Compliment entsprach", so sagt die „Leipziger Volks-Zeitung", „ganz der Art und Weise, wie Moltke im Reichstage den Socialdemokraten gegenüber auftrat; er war nie gehässig oder persönlich bei der entschiedensten Gegnerschaft. Er war eben Cavalier im besten Sinne des Wortes. Wenn beispielsweise die deutschconservative Fraction gegen den Aufschub eines Strafverfahrens gegen einen socialdemokratischen Abgeordneten stimmte, so erhob sich Moltke allein dafür."

* **[Anarchistenaufruf.]** An die deutschen Anarchisten ist, wie dem „Fränk. Cour." aus Berlin gemeldet wird, ein Aufruf erlassen worden, welcher dieselben an die Beschlüsse der internationalen geheimen Pariser Anarchistenconferenz erinnert, dahingehend, daß sich alle Anarchisten unter dem Banner der Anarchie zum Kampfe gegen den gemeinsamen Feind, nämlich die internationale Reaction, vereinigen. Die Anarchisten werden ersucht, wenn irgend möglich, in jeder Stadt, jedem Dorfe Anarchistengruppen zu bilden. Alsdann wird den Genossen empfohlen, den revolutionären Geist in die Gewerkschaften hineinzutragen und dem stagnirenden Centralismus der Gewerkschaftsorganisation den Krieg zu erklären.

* **In Breslau** wurde bei der Landtagswahl auch der dritte freisinnige Candidat, Wetekamp, gewählt. Daß dieser Sieg trotz der seltsamsten Manöver der Reactionären errungen ist, erfüllt die Liberalen mit doppelter Genugthuung.

Cronberg, 30. Okt. Nach einer ruhigen Nacht ist das Befinden der **Kaiserin Friedrich** gut, die Rückenschmerzen sind geringer.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 31. Oktober.

Wetteraussichten für Donnerstag, 1. Nov., und zwar für das nordwestliche Deutschland: Wolkig mit Sonnenschein, theils Nebel, meist trocken. Vielfach Nachtfrost.

Freitag, 2. Nov. Meist heiter, früh Nebel. Tags normal; Nachtfröste und Reif.

Sonnabend, 3. Nov. Vielfach Nebel, theils heiter, kühl. Später wolkig, milde, Regenfälle.

* **[Stadtverordnetenwahl.]** Gestern vollzogen die Gemeindewähler III. Abtheilung in Langfuhr ihre Stimmabgabe. Es betheiligten sich dort von 1589 Wahlberechtigten 396 an der Wahl, wobei auf **6 Jahre** Herr de Jonge 388 St., Herr Boese 216 St., Herr Rentier Boldt 174 St., auf **4 Jahre** Herr Lietsch-Schidlitz 206 St., Herr Krupka-Neufahrwasser 182 St. erhielt. Zersplittert in Langfuhr 4 St.

Insgesammt haben bis jetzt erhalten: de Jonge 910, Lietsch 609, Boese 557, Boldt 374, Krupka 354 Stimmen.

Bei der heute in Neufahrwasser abgehaltenen Stadtverordnetenwahl hatten bis Mittags 1½ Uhr 150 Wähler ihr Stimmrecht ausgeübt. Sämmtliche bisher abgegebenen Stimmen waren dort auf Herrn Kaufmann Krupka gefallen.

* **[Rekruten-Vereidigung.]** Mit klingendem Spiel zogen heute früh die Rekruten des Grenadier-Regiments König Friedrich I zur Elisabethkirche, woselbst für dieselben um 9 Uhr vorbereitender Gottesdienst zur Vereidigung durch Herrn Divisionspfarrer Gruhl stattfand. Um 10 Uhr hielt alsdann ebendortselbst Herr Militäroberpfarrer Consistorialrath Witting vorbereitenden Gottesdienst für die Rekruten der Feld-Artillerie-Regimenter Nr. 36 und Nr. 72 und der Escadron Jäger zu Pferde ab. Dem Gottesdienste folgte die Vereidigung in den Kasernements. Gestern fand in der Synagoge durch Herrn Rabbiner Dr. Freudenthal vorbereitender Gottesdienst zum Fahneneid für 20 Rekruten mosaischen Glaubens statt.

* **[Danziger Actien-Bierbrauerei.]** In der gestern unter Vorsitz des Herrn Commerzienraths Muscate stattgehabten Aufsichtsrathssitzung der Danziger Actien-Bierbrauerei wurde beschlossen, nach reichlichen Abschreibungen und üblicher Dotirung des Reservefonds der Generalversammlung die Vertheilung einer **Dividende** von **7½ Procent** (gegen 7 Procent im Vorjahre) in Vorschlag zu bringen.

* **[Die westpreußische Seeschiffahrt]** hat im letzten Jahrzehnt einen bedeutenden Rückgang zu verzeichnen. Nach amtlichen Ermittelungen betrug am 1. Januar 1900 die Zahl der westpreußischen Seeschiffe 57 mit einem Brutto-Raumgehalt von 28 073 Tons und am 1. Januar 1890 88 Schiffe mit einem Brutto-Raumgehalt von 35 010 Reg.-Tons. Der Abgang in der Schiffszahl hat weniger zu bedeuten, Hauptsache ist das Deplacement und hier zeigt sich in dem gedachten Zeitraum ein Abgang von 6937 Tons, mithin rund 20. Proc. Was die Schiffsgattungen etc. betrifft, so waren vorhanden am 1. Januar

	1900:	1890:
Segelschiffe . . .	16	58
Raumgehalt, Tons .	4046	24 248
Besatzung	119	738
Dampfschiffe . . .	41	30
Raumgehalt, Tons .	24 027	10 962
Besatzung	536	387

Von dem Schiffsbestande am 1. Januar 1900 waren sämmtliche Segelschiffe in **Danzig** beheimathet und von den Dampfschiffen 35 mit einem Brutto-Raumgehalt von 22 250 Reg.-Tons und einer Besatzung von 476 Mann.

* **[Preußische Klassenlotterie.]** Bei der heute Vormittag fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 203. preußischen Klassenlotterie fielen:
1 Gewinn von 50 000 Mk. auf Nr. 71 744.
1 Gewinn von 40 000 Mk. auf Nr. 184 211.
2 Gewinne von 15 000 Mk. auf Nr. 90 190 112 370.
5 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 20 352 26 391 86 694 151 586 212 562.
1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 192 890.
32 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 4336 8688 8805 22 412 27 581 28 469 38 093 43 204 74 070 83 582 87 320 89 055 99 039 102 819 103 081 127 103 129 762 133 276 134 713 146 039 151 248 154 863 154 975 155 262 157 916 166 384 175 781 179 402 185 465 203 540 222 123 224 649.

△ **[Verein für ethische Cultur.]** Im Lokale des Hotels „Germania" hielt Herr Geh. Commerzienrath John Gibsone einen Vortrag über „Wohnungsnoth", zu welchem ihn der hiesige Verein für ethische Cultur aufgefordert hatte. Zuvörderst machte Redner einige Mittheilungen über die vom hiesigen Magistrat angestellte Enquete, welche das traurige Resultat gezeitigt hat, daß etwa **43 Procent der Bevölkerung** in Wohnungen sich befindet, bestehend nur aus **einer** Stube mit oder ohne Küche. Schlimm sieht es besonders in 2828 Zimmern aus, von denen jedes sechs bis vierzehn Personen birgt. Solche Zustände haben den Oberinspector Lieber aus Elberfeld, der fast alle größeren deutschen Städte kennt, zu dem Urtheil geführt, daß Danzig mit Bezug auf schlechte Wohnungen an der Spitze stehe. Einige Beschreibungen über Danziger Wohnungsverhältnisse wurden aus Liebers Brochure „Das Wohnungselend und seine Abhilfe" verlesen, denen der Vortragende einen selbsterlebten schlimmen Fall hinzufügte. Indem er nun auf die Ursachen der Wohnungsnoth überging, fand er dieselben in lokaler Beziehung in der Umwallung, welche früher die Ausdehnung der Stadt verhinderte, in den leider noch theilweise bestehenden Rayonbestimmungen, und er datirt den Anfang der Ueberfüllung von der Zeit, wo die staatlichen Etablissements Mengen von Arbeitern herbeizogen, ohne für ihre Unterkunft zu sorgen. Generell wurde dann beklagt, daß dem Arbeiter durch das viele Herumziehen, ohne sich zu verbessern, der Hang, eine gute Wohnung zu besitzen, vielfach abhanden gekommen sei und daß bei Befriedigung seiner Bedürfnisse die Wohnung an letzter Reihe stehe. Das führte zu einem Vergleich mit dem englischen Arbeiter, der rationeller lebt, indem er Werth darauf legt, im Hause Herr zu sein, mehr auf gute Beköstigung, als auf Kleidung und Vergnügungen verwendet, Großartiges durch Selbsthilfe geschaffen hat und dem solche Extravaganzen, wie sie in Deutschland bei Trauungen und Begräbnissen auch in Arbeiterkreisen verübt werden, fremd sind. Dem Kapital gegenüber stellt er sich freundlich. Dafür dankt ihm das englische Kapital durch reiche Betheiligung an den zahlreichen Unternehmungen der Arbeiter. Es wurde ferner vom Vortragenden monirt, daß unsere Communen, Staaten und das Reich bisher sich wenig um die Wohnungsfrage bekümmert hätten, trotzdem sie schon aus finanziellen Gründen hätten eingreifen müssen, denn schlechte Wohnungen sind Herde von Krankheit und Armuth. — Redner führte dann noch kurz aus, was zur Milderung der Wohnungsnoth zu erstreben sei. Vor allem **Förderung des Triebes zur Selbsthilfe bei den Arbeitern, unterstützt durch Beihilfe der Bemittelten.** Dann seitens der Commune: Bau von Häusern für die städtischen Arbeiter, Unterstützung solcher, die Arbeiterhäuser bauen wollen, durch Hergabe billigen Grund und Bodens sowie von Amortisationshypotheken, Einschränkung der Bodenspeculation durch Besteuerung des Bodens und der Häuser nach dem gemeinen Werth, Ankauf von Gelände in der Nähe der Stadt und Beaufsichtigung der Miethshäuser. Der Vortragende forderte dann noch auf, sich beim hiesigen Spar- und Bauverein zu betheiligen (Vorsitzender des Vorstandes Stadtrath Poll, Eintrittsgeld 1 M, monatlicher Beitrag 50 Pf.), desgleichen beim Frankfurter Verein „Reichswohnungsgesetz", der es sich zur Aufgabe macht, durch Wort und Schrift in allen Kreisen für Beseitigung des Wohnungselends zu agitiren (Jahresbeitrag mindestens 1 M).

⊙ **[Thierschutzverein.]** Unter dem Vorsitz des Hrn. Regierungs- und Medicinalraths Dr. Bornträger hielt der Verein gestern im Restaurant „Zum Luftdichten" eine Vorstandssitzung ab, in der zunächst über die Ausdehnung des Thierschutzes auf die Pflege kranker Thiere verhandelt wurde. Man beschloß, die disponiblen Räume im Hundehause in Stadtgebiet dem Hundefänger Herrn Butz zur Verfügung zu stellen und denselben zu ermächtigen, kranke Thiere gegen ein Entgelt von den Eigenthümern abzuholen und in Pflege zu nehmen. Ferner wurde beschlossen, wie in früheren Jahren, so auch in diesem Jahre neue Mitglieder für den Verein zu werben. In die Commission zur Auswahl von Thierschutzkalendern für Schulen wurden die Herren Polizeirath Plasche, Kaufleute Siegismund und Giesebrecht gewählt. Es sollen 3000 Thierschutzkalender angekauft und an die Schulen vertheilt werden. Da der Verein in den letzten Jahren für unseren Vorort Zoppot vieles gethan resp. bewilligt hat, wurde beschlossen, noch vor Weihnachten dortselbst eine Sitzung abzuhalten. Der Herr Polizei-Präsident hat dem Verein die Mittheilung gemacht, daß in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni d. Js. 81 Fälle von Thierquälerei zur Anzeige gebracht worden sind.

* **[Grundstückskauf.]** Heute wurden von der Firma L. Cuttner Nachf. die drei Grundstücke Langenmarkt Nr. 9 und 10 und Hundegasse Nr. 90 für den Preis von ca. 265 000 Mk. angekauft. Die Firma, deren Geschäft hier seit 1852 besteht, beabsichtigt ihr jetzt Langenmarkt Nr. 2 bestehendes Möbel-Magazin in neuer, der Neuzeit entsprechender Ausstattung in oben genannte Räume zu verlegen.

* **[Kreissynode.]** Im Sitzungssaale des Kreishauses tagte heute gegen Mittag unter dem Vorsitz des Herrn Superintendenten Dr. Claaß-Praust die Kreissynode für die Diöcese Danziger Höhe. Nachdem zunächst Herr Bürgermeister Dembski-Dirschau als Mitglied in den Kreissynodal-Vorstand gewählt worden war, erstattete der Vorsitzende Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände in der Diöcese. Es referirten dann Herr Pfarrer Falkenberg-Swaroschin über äußere, Herr Pfarrer Niemann-Ohra über innere Mission und Herr Pfarrer Kleefeld über die Gustav Adolf-Stiftung. Das Referat über das Proponendum des Consistoriums „Die Anwendung der vorhandenen allgemeinen und örtlichen kirchlichen Zuchtmittel" hatte Herr Pfarrer Friedrich-Dirschau übernommen. Correferent war Herr Pfarrer Schmidt-Meisterswalde. — Die Sitzung dauerte bei Redactionsschluß noch fort.

* **[Arbeitsjubiläum.]** Der Factor Peter Rusch vollendet am 2. November eine 25jährige ununterbrochene Dienstzeit in dem Kurzwaaren-Engrosgeschäft der Firma Isidor Lövinsohn hierselbst. Die Firma giebt ihm das Zeugniß eines sehr braven und treuen Arbeiters.

* **[Königsberger Schloßfreiheit-Lotterie.]** In der am 29. Oktober begonnenen und am 30. fortgesetzten Ziehung fielen laut Bericht des Lotterie-Geschäftes von Karl Feller folgende größere Gewinne: 2 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 116 125 129 923. 12 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 29 869 43 284 75 854 78 327 81 721 106 988 111 688 125 847 128 965 162 764 176 685 181 381. 14 Gewinne von 200 Mk. auf Nr. 2136 14 914 30 586 34 836 43 200 64 824 68 171 82 874 86 076 114 771 131 435 139 381 150 317 166 509. 33 Gewinne von 100 Mk. auf Nr. 10 121 12 225 14 591 24 937 34 041 35 265 36 734 39 408 40 426 41 542 45 955 47 593 60 791 72 209 76 194 83 443 100 780 106 103 106 528 113 813 118 737 123 261 124 468 125 544 129 261 138 575 139 614 150 807 145 245 160 745 173 166 177 444 180 199. (Ohne Gewähr.)

* **[Ersatzmarkt.]** Der Herr Oberpräsident hat genehmigt, daß in Mariensee, Kreises Carthaus, an Stelle des in Folge der Maul- und Klauenseuche aufgehobenen Kram- und Viehmarktes vom 14. v. Mts. ein Ersatzmarkt am Donnerstag, den 8. November cr., abgehalten werden darf.

* **[Zu der gestern gemeldeten Unthat in Wossitz]** erfahren wir heute noch Folgendes: Der an den beiden Fleischergesellen verübte Ueberfall war ein Racheact, weil dieselben in einer Anklagesache wegen Körperverletzung als Zeugen fungirt hatten. Hauptthäter ist der 18jährige Knecht Karl Palikowski aus Wossitz. Derselbe wurde gestern gefesselt dem hiesigen Gerichtsgefängniß zugeführt. Heute Vormittag hat sich eine aus den Herren Erster Staatsanwalt v. Prittwitz und Gaffron, Untersuchungsrichter, Landgerichtsrath Thymann, Kreisphysicus Dr. Steger und Dr. Berg bestehende Gerichts-Commission nach Wossitz begeben, um die Section der Leiche des ermordeten Fleischergesellen Johann Lietzau vorzunehmen. Demselben ist mit einem eisernen Rohrende der Schädel total zerschmettert, auch hat er mehrere Messerstiche erhalten.

* **[Standesamtliches.]** Es sind im Monat Oktober beurkundet worden: Geburten 372, Eheschließungen 184, Sterbefälle 300.

* **[Diebstahl.]** In einem auf dem Holzmarkt belegenen Manufacturwaaren-Geschäft sind seit einiger Zeit Diebstähle bemerkt worden, wovon der Criminalpolizei Anzeige gemacht worden ist. Der letzteren ist es nunmehr gelungen, als Thäter den in dem Geschäft bediensteten Hausknecht v. Witzki zu ermitteln und zur Haft zu bringen. Bei der vorgenommenen Haussuchung wurden bei ihm noch für etwa 90 Mk. der gestohlenen Sachen vorgefunden und beschlagnahmt.

* **[Für die Nachsendung von Telegrammen]** hat, wie in der Zeitschrift des deutschen Handelstages mitgetheilt ist, das Reichspostamt nunmehr folgende Bestimmungen erlassen: Privattelegramme sind im deutschen Verkehr nur dann nachzusenden, wenn dies entweder vom Aufgeber vorgeschrieben oder vom Empfänger beantragt worden ist. Dasselbe Verfahren hat auf Telegramme des außerdeutschen Verkehrs Anwendung zu finden, sofern deren Aufgabeort in Europa liegt. Dagegen sind Telegramme, deren Aufgabeort außerhalb Europas liegt, auch ohne besonderen Antrag nachzusenden, wenn der neue Aufenthaltsort des Empfängers in Deutschland liegt und der Empfänger die Nachsendung von Telegrammen nicht ausgeschlossen hat. Staats- und Diensttelegramme sind wie bisher ebenfalls ohne besonderen Antrag nachzusenden, wenn der neue Aufenthaltsort des Empfängers unzweifelhaft bekannt ist.

* **[Personalien bei der Post.]** In der vom 23. bis 26. Okt. abgehaltenen Assistentenprüfung haben die Prüfung zum Postassistenten die Postgehilfen Fenske, Görtz und Lehmann in Danzig, Gramse in Pelplin und Schaumkessel in Graudenz bestanden.

Aus den Provinzen.

Konitzer Prozeßdrama.

Konitz, 30. Okt. Bei Eröffnung der heutigen Sitzung gab der Vorsitzende bekannt, daß sich der Gerichtshof dahin schlüssig gemacht habe, die bereits gestellten und heute noch zu erwartenden Beweisanträge am nächsten Freitag und Sonnabend zur Erledigung zu bringen und am folgenden Montag mit der weiteren Verhandlung fortzufahren. Der Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Vogel bringt darauf den Antrag ein, die im **Israelski-Prozeß bereits vernommenen Zeugen**, Botenmeister Fiedler, Frau Weynerowski, Förster Zeubner, Gärtner Richard, Amtsgerichtsrath Gorski, prakt. Arzt Dr. Müller, Arbeiter Brüggemann, Kutscher Knitter zur Hauptverhandlung zu laden, während der Herr Erste Staatsanwalt beantragte, nur das Urtheil aus dem Israelski-Prozeß zur Verlesung zu bringen. Das Gericht gab nach kurzer Berathung dem Antrage der Vertheidigung statt. Es sollen die genannten Personen zu Freitag geladen werden.

Die Schneiderin Auguste Kratzke wird darauf aufgerufen. Die p. Kratzke ist eine 23 Jahre alte Person, welche sich auf Krücken mühsam in den Saal schleppt. Die Kratzke will am 17. März in der Schlochauerstraße ein Gespräch zweier Personen belauscht haben, von denen der eine Herr schwarz gekleidet war, hohen Hut und schwarzes Pince-nez trug und einen schwarzen Bart hatte. Das Gespräch soll folgenden Wortlaut gehabt haben: „Haben Sie von der Sache 'was merken lassen, daß die Teufels so viel herumkramen? Es ist alles gut verwahrt, es wird nichts herauskommen!" Moritz Lewy wird darauf aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Derselbe hat auf Veranlassung des Vorsitzenden zunächst zu erzählen, wie er den Sonntag, den 11. März, verlebt hat. Er sagt: Ich stand früh 7 Uhr auf, trank Kaffee, säuberte das Pferd. Dann kam ein Mann aus Frankenhagen und brachte eine von Davidsohn, resp. Gemeindevorsteher Grabowitz gekaufte Kuh durch die Mauerstraße. Ich schickte den Mann nach Müllers Gasthof mit der Weisung, nachher nach Geld zu kommen. Es dauerte nicht lange, so kam der Mann nach dem Laden. Gegen Mittag habe ich mich angezogen, ging zum Barbier, aß um ca. 1 Uhr Mittag und ging dann Geld einkassiren. Kurz nach 2 Uhr erhielt ich von meinem Vater den Auftrag, nach Dunkershagen zu gehen, weil dort ein Kalb stehe, während der Vater nach der Hennigsdorferstraße ging. Ich begab mich dann um etwa 2¾ Uhr auf den Weg und traf gegen 3½ Uhr in Dunkershagen ein. Ich ging zuerst zu Ossowskis, welche vorn am Eingange des Gutsgehöfts wohnen, dann zu Pommerehnke und zurück zu Ossowskis. Der Mann war krank, ich habe demselben gerathen, etwas zum Schwitzen (schwarzen Kaffee mit Rum) einzunehmen. Ossowskis Kinder kamen mit nach Wilhelminenhöhe, wo ich Rum und Zucker kaufte. In Wilhelminenhöhe verweilte ich bis etwa 6½ Uhr, ging nach Haus und traf dort um ca. 7 Uhr Vater und Mutter anwesend. Ich ging dann zu Fräulein Elise Freitag, mit der ich eine Verabredung getroffen hatte, mich entschuldigen. Mein Bruder Hugo traf um 7½ Uhr Abends ein; wir aßen dann um etwa 7¾ oder 8 Uhr gemeinschaftlich Abendbrod. Ob Hugo Vieh mitgebracht hat, kann ich nicht sagen. Kurz nach 8 Uhr ging ich zu Fräulein Elise Freitag (bei Schuhmachermeister Stern am Georgsplatz wohnhaft) und verblieb bei derselben im Zimmer bis gegen 10 Uhr. Als ich von dort nach Haus kam, schien es mir, als ob mein Vater erst kurz vor mir nach Hause gekommen sei. Ich habe dann noch das Pferd abgefüttert und ging gegen 10½ Uhr schlafen. Ob die Thür im Hintergebäude offen oder geschlossen war, weiß ich nicht. Auf Befragen erklärte Moritz Lewy weiter, von Besuchen habe ihm seine Mutter nichts erzählt. — Vorsitzender: Wie kommt es nun, daß Sie sich dessen so genau erinnern? — Moritz Lewy: Gleich am Dienstag, nach Auffindung der Leichentheile, machte mich mein Vater darauf aufmerksam, mir zu merken, wo ich den Sonntag über war. — Rechtsanwalt Zielewski und der Vorsitzende richten darauf an Moritz Lewy die Frage: „Haben Sie den Ernst Winter gekannt?" — Moritz Lewy: Ich habe Winter nach meinem Wissen nicht gekannt. — Oberstaatsanwalt Lautz: Wann ist bei Ihnen Fleisch gestohlen? — Moritz Lewy: Am Sonntag, den 14. April, eine Kalbskeule, welche im Schauer hing. — Oberstaatsanwalt Lautz: Im März ist also bei Ihnen kein Fleisch gestohlen? — Moritz Lewy: Nein! — Auf nochmalige Vorhaltung des Vorsitzenden, ob er den Winter wirklich nicht gekannt habe, antwortete Moritz Lewy: „Vor allem kann man sich vorsehen, aber bei dem jetzigen Klassenhaß vor Verleumdungen und den Unwahrheiten böswilliger Menschen nicht!" — Das Dienstmädchen Franziska Hoppe (von Neujahr 1899 bis 1900 bei Fleischermeister Gustav Hoffmann im Dienst befindlich gewesen) kannte den Ernst Winter, weil derselbe oft zu Anna Hoffmann vor die Thür kam. Zeugin will auch Moritz Lewy mit Winter zusammen sprechen gesehen haben. — Moritz Lewy wird vorgerufen und erklärt: Ich habe Winter nach meinem Wissen nicht gekannt. — Der Zeugin Hoppe werden die Photographien vorgelegt, von denen sie diejenige Winters erst nach längerem Zögern und Besinnen unsicher erkannte.

Zeugin Rosine Simanowski (17 Jahre alt), eine leichtfertige, von der Konitzer Polizei s. Z. beobachtete Person, ist angeblich jetzt als Stütze der Hausfrau bei einem Herrn Jahn in Berlin in Stellung. — Präsident: Sie haben Winter und Moritz Lewy gekannt? — Zeugin: Ich war Verkäuferin bei Dupont, wo sich Winter seine Karten drucken ließ. Dort habe ich ihn kennen gelernt. Eines Abends sah ich Winter und Moritz Lewy vor dem Lewy'schen Hause stehen. Moritz Lewy sagte zu Winter: Bleiben Sie doch noch

hier. Winter sagte, ich muß erst meine Schularbeiten machen, dann komme ich wieder. — Präsident: Haben Sie das genau gehört? — Zeugin: Ja. — Präsident: Nun, Moritz, was sagen Sie dazu? — Moritz Lewy: Das bestreite ich ganz entschieden. Wenn das geschehen wäre, müßte ich das doch wissen! — Erster Staatsanwalt: Zeugin, ist Ihnen nicht von Juden Geld geboten worden? — Zeugin Siemanowski: Jawohl. — Präsident: Erzählen Sie uns den Vorgang mal ausführlich. — Zeugin: Als ich im April durch die Bahnhofstraße ging, standen drei Juden dort, die an mich herantraten und sagten, sie würden mir Geld geben, wenn ich aussagen würde, daß ich Moritz nicht mit Winter gesehen hätte. — Präsident: Kannten Sie die drei Juden? — Zeugin: Nein. — Präsident: Sie sind doch geborene Konitzerin? — Zeugin: Es waren fremde Juden. — Präsident: Diese kannten Sie? — Zeugin: Ja. — Erster Staatsanwalt: Ist Ihnen nicht ein zweites Mal von Juden Geld geboten worden? — Zeugin: Im September im Laden von Friedländer durch den Bruder des Inhabers. Der Commis Heinrich Friedländer sagte zu mir: „Die Juden müssen Blut haben.“ Ich fragte ihn, ob auch Winter von den Juden geschlachtet worden sei. Friedländer sagte: „Davon weiß ich nichts; aber die Juden müssen Blut haben.“ — Präs.: Ist das wahr, was Sie soeben ausgesagt haben? — Zeugin: Jawohl. — Präs.: Es ist doch auffallend, daß ein Jude zu einem christlichen Mädchen sagt: „Die Juden müssen Blut haben?“ — Zeugin: Das ist aber wahr. — Präs.: Können Sie das vor dem Richterstuhl des allwissenden Gottes verantworten? — Zeugin: Jawohl. — Präsident: Zeugin Siemanowski, befürchteten Sie, daß die Juden es auch auf Ihr Blut abgesehen hätten? — Zeugin: Jawohl. — Präsident: Hat Ihnen Friedländer auch etwas schenken wollen, Zeugin? — Zeugin: Ich sagte, Moritz Lewy hat auch vielfach mit Winter verkehrt. Da sagte Friedländer: Davon ist mir nichts bekannt. Als ich weggehen wollte, sagte mir Friedländer: „Wenn Sie nichts gegen Lewy aussagen, schenke ich Ihnen was.“ Ich sagte ihm, wenn ich gefragt werde, darf ich doch nur die Wahrheit sagen. — Präsident: Ich frage Sie nochmals: ist das auch wahr? — Zeugin: Vollständig wahr. — Oberstaatsanwalt: Ich beantrage, Heinrich Friedländer sofort zu laden und die Aussage der Zeugin zu protokolliren, da der Herr Präsident selbst die Aussagen für unglaubwürdig erklärt hat. — Präsident: Ich frage Sie nochmals, Zeugin, ob Sie hier die Wahrheit gesagt haben? Friedländer wird Ihnen gegenüber gestellt werden. — Zeugin: Ja, das ist wahr. — Oberstaatsanwalt: Ist Ihnen nicht ein zweites Mal von Friedländer Geld geboten worden? — Zeugin: Nein. — Oberstaatsanwalt: Dann beantrage ich sofort den Criminalinspector Braun aus Berlin zu vernehmen, da die Zeugin bei diesem ausgesagt hat, Friedländer habe ihr noch ein zweites Mal Geld angeboten, wenn sie nichts gegen die Juden aussage. — Ober-Staatsanwalt: Weshalb sind Sie von Konitz nach Berlin gegangen? — Zeugin: Meine Schwester war in Bernau Stütze der Hausfrau. Sie schrieb mir, ich solle nach Bernau kommen, da sie heirathen wolle. Die Heirath hat sich aber zerschlagen. Deshalb bin ich in Berlin nach dem Vermiethungsbureau in der Jägerstraße gegangen und habe von dort aus als Stütze der Hausfrau Stellung gefunden. — Präsident: Gingen Sie nicht auch nach Berlin, weil Sie hier unter sittenpolizeilicher Controle standen? — Zeugin: Jawohl. — Erster Staatsanwalt: Haben Sie nicht auch gesagt, Sie gingen nach Berlin, weil Sie von den Juden verfolgt würden? — Zeugin: Ja. — Präs.: In welcher Weise wurden Sie verfolgt? — Zeugin: Es ist mir erzählt worden. — Präs.: Haben Sie etwa einen Drohbrief erhalten. — Zeugin: Nein, aber mir wurde erzählt, daß mich die Juden verfolgen. — Präs.: Wer sagte das, Juden oder Christen? — Zeugin: Christen. Es wurde mir nach Berlin geschrieben, die Juden wollten mich fangen und in einen Keller sperren. — Präs.: Wissen Sie genau, wann Sie die drei Juden auf der Bahnhofstraße getroffen haben? — Zeugin: Ich glaube im September. — Präs.: Vorhin sagten Sie im April? — Zeugin (nach längerem Zögern): Es war am 28. April. — Präs.: Wie wissen Sie auf einmal, daß es am 28. April war? — Zeugin: Ich erinnere mich jetzt. — Präs.: Wodurch wußten Sie, daß Lewy den Verkehr mit Winter leugnete? — Zeugin: Ein Polizeibeamter hat von Haus zu Haus gefragt, wo Winter wohl zuletzt gesehen worden sei. Und dabei habe ich das gehört. — Präs.: Wann haben Sie Winter zuletzt gesehen? — Zeugin: Am 11. März, Nachmittags 4 Uhr, in der Nähe des Schützenhauses. — Präs.: War er allein? — Zeugin: Nein, er war mit einer jungen Dame, ich glaube mit Fräulein Klawonn, zusammen. — Präsident: Zeugin Siemanowski, wann sind Sie nach Berlin gegangen? — Zeugin: Im September. — Präsident: Haben Sie in Berlin bei Ihrer Vernehmung gesagt, daß Sie aus Konitz fortgezogen seien, weil Sie von den Juden verfolgt würden? — Zeugin? Ja. — Präsident: Weshalb haben Sie das hier nicht gleich gesagt? — Zeugin schweigt. Der Präsident läßt hierauf die protokollirte Aussage der Zeugin verlesen.

Alsdann wird der Criminalinspector Braun-Berlin als Zeuge aufgerufen. Derselbe erklärt: Die Zeugin habe bei ihm ausgesagt: drei fremde Juden hätten ihr Geld angeboten, wenn sie nichts gegen Lewy aussage. Ferner habe der Kaufmann Friedländer sie auf die Straße bestellt und ihr Geld versprochen, wenn sie nichts gegen Lewy aussage. Die Zeugin habe ihm dann weiter gesagt: Moritz Lewy habe den Arm Winters auf das Dach Hoffmanns geworfen, der dort vom Schornsteinfeger gefunden worden sei. Es müsse sich nun ja herausstellen, ob Lewy oder Hoffmann der Mörder sei. — Präsident: Wann hat sie das gesagt? — Criminalinspector Braun: Vor einigen Wochen in Berlin. — Präsident: Von wem will sie das gehört haben? — Zeuge: Sie sagte, es sei ihr erzählt worden. — Präsident: Nun, Zeugin Siemanowski, Sie haben doch gesagt, daß Ihnen bei Friedländer im Laden Geld versprochen sei? — Zeugin: Jawohl. — Präsident: Dem Criminal-Inspector Braun haben Sie aber gesagt, Friedländer habe Ihnen auf der Straße Geld versprochen. Was ist nun richtig? — Zeugin: Auf der Straße hat er von Judenmord nicht gesprochen.

In der Nachmittagssitzung wurde die Zeugenvernehmung öffentlich fortgesetzt. Obersecundaner Erich Stoll fuhr am 11. März, Abends, von Schlochau nach Konitz. Wir Gymnasiasten, erzählt Zeuge, fahren immer 4. Klasse. Auch ich stieg in ein Abtheil 4. Klasse, dasselbe war sehr stark besetzt und waren die Fahrgäste meist Juden, nur ein Christ war darunter. Die Fahrgäste benahmen sich erregt und lebhaft, waren auch sehr vergnügt. — Präs.: Es ist bekannt, daß am Montag, den 12. März, in Goldap Pferdemarkt war, der von jüdischen Händlern auch aus hiesiger Gegend sehr gut besucht war. Haben Sie bemerkt, daß die in dem Wagen befindlichen Juden ausstiegen und zu dem anderen Bahnsteig gingen? — Zeuge: Nein, ich habe nicht weiter Obacht gegeben, da ich den Wagen schnell verließ. — Gymnasiast Boeck war ein guter Freund des ermordeten Winter. Ihm ist bekannt, daß in der Schule ein Gruppenbild angefertigt wurde, auf dem auch Winter abgebildet ist, daß dieser sich sonst noch hat photographiren lassen, weiß Zeuge nicht, wohl aber, daß Winter eine fünfsträhnige weiße Uhrkette besessen, die er zu Weihnachten geschenkt bekommen hat. — Gymnasiast Rahmel sagt gleichartig aus, Winter habe die Kette seit Weihnachten ständig getragen. — Rechtsanwalt Dr. Vogel: Wissen Sie etwas von einem Verkehr des Winter mit Lewy? — Zeuge: Nein. — Präs.: Es ist ja bekannt, daß diese Zeugen, gerade die besten Freunde des Winter, nichts von einem Verkehr mit Lewy wissen. — Festgestellt wird, daß die beiden Zeugen selbst ein gegenseitiges Grüßen zwischen Lewy und Winter nie bemerkt haben, daß ihnen aber Winter von anderer Bekanntschaft weiteste Mittheilung gemacht. — Obersecundaner Mikulski war mit Ernst Winter bekannt, hat einmal im Sommer 1899 letzteren mit Lewy zusammen gesehen. Zeuge war Pensionär einer Familie, die früher im Hause Lewys wohnte. Moritz Lewy kam häufig zu den Pensionären. Zeuge hat nicht wahrgenommen, daß Lewy sich mit Winter unterhalten hat, sie gingen nur nebeneinander. — Moritz Lewy: Der Zeuge hat längere Zeit bei uns im Hause gewohnt, da hätte er doch einen Verkehr öfters bemerken müssen, oder mich fragen können. — Zeuge Mikulski: Mir ist so, als wenn beide noch ein andermal vor dem Hause zusammen gestanden haben. — Präs.: Lewy, es kommt häufig vor, daß jemand aus reiner Angst eine unwesentliche Thatsache zu verschweigen versucht, geht das Ihnen so? — Zeuge Lewy: Wenn ich Winter gekannt hätte, würde ich selbst heute noch dies ohne weiteres eingestehen. — Zeuge Nagorra will Lewy mit Winter wiederholt zusammen gesehen haben. — Moritz Lewy: Wenn ich so oft mit Winter zusammen gewesen wäre, müßte ich mich seiner erinnern. Ich behaupte, daß die Aussage unwahr ist. — Dienstmädchen Tuschick, Schriftsetzerlehrling Hellwig erkennen in der ihnen vorgelegten Photographie die des Ernst Winter und sagen, wie im Prozeß Speisiger aus, daß sie letzteren mit Lewy zusammen gesehen haben. — Maurerpolier Lübke wiederholt seine früher abgegebene Aussage. — Erster Staatsawalt: Der Zeuge hat einmal angezeigt, in der Synagoge befände sich ein geheimer Gang, der mit Leichentheilen angefüllt sei. — Zeuge: Das hatte ich nicht aus eigenem Wissen, ein Maurer Murach hat mir davon erzählt und auch eine Skizze angefertigt. — Erster Staatsanwalt: Haben Sie erzählt, daß Sie am 11. März den Ernst Winter mit der Meta Caspary gesehen haben? — Zeuge: Nein, ich habe ihn nie mit einem Mädchen zusammen gesehen. — Erster Staatsanwalt: Ich habe noch eins. Sie haben bei einer Vernehmung dem Herrn Landrichter Dr. Zimmermann gesagt, Sie hätten Ernst Winter mit einem Fräulein Hoffmann zusammen gesehen. Als Ihnen nun die älteste Tochter des Herrn Hoffmann vorgestellt wurde, sagten Sie: Ja, ja, das ist sie, ich erkenne sie an dem Zopf. Diese Tochter des Herrn Hoffmann ist aber damals, zur Zeit des angeblichen Zusammenseins, noch gar nicht wieder in Konitz gewesen. Erst später erklärte der Zeuge, das sei die jüngere Tochter gewesen. — Zeuge stellt dies als ein Versehen hin, der Erste Staatsanwalt bleibt jedoch entschieden dabei, daß er eine unwahre Aussage gemacht hat, und hebt hervor, daß die beiden Schwestern Hoffmann sich nicht im geringsten ähnlich sehen. — Landrichter Dr. Zimmermann wird geladen und bestätigt die Angaben des Staatsanwalts bezüglich der Aussage des Zeugen Lübke. — Nachtwächter Ruß weiß sein genaues Alter nicht anzugeben. Er hat das Bild Winters im Schaukasten des Photographen gesehen, und da fiel ihm ein, das ist „der junge Mann, wo mit dem Lewy gegangen ist“. Die weiteren Aussagen sind äußerst confuse und häufig ertönt Gelächter, wenn der „klassische“ Zeuge spricht, so daß der Präsident Ruhe gebieten muß. Selbst die Geschworenen und die Richter können sich jedoch des Lächelns nicht erwehren. Zeuge Ruß bleibt bei seiner Aussage, die der Zeuge Lewy als unrichtig hinstellt. — Bürgermeister Deditius macht Angabe, wie das Gerücht mit dem unterirdischen Gange in der Synagoge entstanden ist, sagt ferner aus über den Leumund des Zeugen Lübke, daß dieser nach seinen Erkundigungen ein „Prahlhans“ ist, der gerne mehr erzählt, wie er weiß. Nachtwächter Ruß ist wegen Trunkenheit und Unzuverlässigkeit vom Dienste suspendirt gewesen. — Criminal-Commissar Wehn soll vernommen werden, ob ihm erinnerlich, daß Maurerpolier Lübke eine Skizze eingereicht, welche den angeblich vorhandenen unterirdischen Gang veranschaulichen sollte. Zeuge kennt diese Sache nicht, er ersucht, den Criminalschutzmann Beyer hierüber zu vernehmen. — Schutzmann Beyer bestätigt, daß Gerüchte über einen unter der Synagoge befindlichen geheimen Gang cursirten und er glaubt, daß sie durch Lübke entstanden sind. Den Nagorra hat Zeuge Beyer einmal ersucht, ihm zu sagen, was er von einem Verkehr des Lewy mit Winter wisse, Nagorra vermochte damals jedoch nichts von einem solchen Verkehr anzugeben.

Zeuge Murach hat 1899 in der Synagoge Arbeiten ausgeführt, von Gängen oder sonst dergleichen hat er nichts bemerkt, auch dem Lübke nichts von solchen erzählt. Bleiröhren lagen in der Synagoge, von diesen erzählte er dem Lübke und hat der aus den Bleiröhren jedenfalls die unterirdischen Gänge gemacht. — Bürgermeister Deditius, nochmals vorgerufen, schildert, welche eingehenden Untersuchungen nach dem Morde in der Synagoge und der zu ihr gehörenden Gebäude vorgenommen worden sind. Kein Raum und kein Fleckchen blieben ununtersucht, nirgendwo zeigten sich Veränderungen oder Neuanlagen. Die Untersuchungen wurden sehr sorgfältig geführt, weil doch in einzelnen Kreisen die Synagoge als Thatort bezeichnet wurde. — Gemeindevorsteher Grabowitsch-Frankenhagen bezeugt: Bei ihm hatte Lewy am 4. März eine Kuh gekauft, die er eine Woche später abliefern sollte. Am 10. März traf er den Hugo Lewy, der ihn aufforderte, die Kuh am nächsten Tage zu senden. Der Knecht war jedoch verhindert. Zeuge verreiste am 11. März und beim Nachhausekommen erzählte ihm seine Frau, Hugo Lewy wäre draußen gewesen und hätte wieder die Entsendung der Kuh verlangt. Schließlich brachte ein Arbeiter Laskowski die Kuh zu Lewy; als er wiederkam, schimpfte er auf die Juden. Laskowski wollte ihm später auch eine lange Geschichte erzählen, Zeuge verbot ihm jedoch den Mund. Laskowski trinkt gern einen Schnaps und hat dann einen großen Mund. Nachdem der Mord bekannt wurde, sagte Laskowski, wenn das man nicht die Juden gethan haben, und erzählte dem Zeugen, daß ihn die Lewys am Sonntag ins Hinterzimmer hätten locken wollen. Zeuge hat der Erzählung nicht Glauben geschenkt. — Frau Grabowitsch bestätigt die Aussage ihres Ehemannes, so weit sie dazu in der Lage ist; auch dieser Zeugin hat Laskowski erzählt, Lewys hätten ihn jedenfalls abschlachten wollen. Laskowski habe gern getrunken und dann viel erzählt. — Verth. Hunrath: Glaubten Sie dem Laskowski seine Erzählung? — Zeugin: Wenn auch nicht alles, etwas muß aber doch daran sein.

Knecht Laskowski sagt nun aus, er sei von Lewy gemiethet worden, um eine Kuh von Frankenhagen nach Konitz zu treiben. Er traf mit der Kuh etwa um 6 Uhr Vormittags in Konitz ein, trieb die Kuh in der Mauerstraße an den hinteren Eingang des Lewy'schen Grundstückes und ließ den alten Lewy durch einen Jungen herausrufen. Dieser erschien auch und wies ihn an, die Kuh zum Gastwirth Müller zu bringen. Beim Eintreffen vor dem Lewy-schen Grundstücke hatte er schon ein merkwürdiges Angstgefühl gehabt. — Präs.: Warum? — Zeuge: Das weiß ich nicht. — Zeuge brachte die Kuh in den Stall des Gastwirths Müller und ging dann zurück in die Lewy'sche Wohnung, um sein Geld zu holen. Lewy soll ihm hierbei Vorwürfe gemacht haben, daß er von vorn, von der Danzigerstraße, gekommen sei. Lewy selbst hatte kein Kleingeld und es ging Frau Lewy nach dem Laden, solches zu holen. — Präs.: Hatten Sie dabei Angst im Herzen? — Zeuge: Nein, da noch nicht. — Präs.: Sie hatten doch aber vorher schon Angst, als Sie mit der Kuh auf der Mauerstraße standen? — Zeuge: Ja, aber da hatte ich noch keine Angst. — Zeuge erzählt weiter, daß auch Moritz Lewy anwesend war. Der alte Lewy habe während seiner Anwesenheit geäußert: Wir brauchen Blut, — Gymnasiasten spazieren gehen. Auch seien die Worte: „Leine, Fessel, Mönchsee — der Cantor hat viel zu thun“, gefallen. Frau Lewy habe ihn gefragt, wie alt er sei und ob er schwache Arme habe. — Präs.: Nun, da hatten Sie wohl Angst? — Zeuge: Ja. — Präs.: Warum sind Sie denn da nicht weggegangen, wenn Sie so große Angst hatten? — Zeuge: Weil ich mein Geld noch nicht hatte. — Zeuge erzählt dann noch die wunderlichsten Aeußerungen, die er im Lewy'schen Hause gehört haben will. Nachdem er das Lewy'sche Haus verlassen, habe er eine richtige Schnapsreise mit verschiedenen Personen gemacht. Einer derselben will er sein Angstgefühl mitgetheilt haben, der Mann war aber angetrunken. Am Nachmittag habe er den Adolph Lewy nochmals getroffen und dieser soll ihn aufgefordert haben, nochmals in seine Wohnung zu kommen. Auf Befragen giebt er an, es sei alles wahr, was er gesagt habe, „so wahr der liebe Gott in seinem Herzen lebt“. — Fleischermeister Adolph Lewy erklärt alle diese romantischen Ausführungen für unwahr. Er habe den Zeugen nur aufgefordert, nach der Stube zu kommen; sein Sohn Hugo müsse gleich aus Frankenhagen zurückkommen. Er habe dies deshalb gethan, weil er nicht wußte, unter welchen Bedingungen der Zeuge von seinem Sohne gemiethet worden sei. — Rechtsanwalt Dr. Vogel findet es sehr auffällig, daß Lewy, der in der Woche gewöhnlich nur einmal schlachtet, gerade am 11. März, einem Sonntage, seine beiden Söhne ausschicke, um Vieh einzukaufen. — Adolph Lewy erwidert, er müsse sich danach richten, wo und wann gerade Vieh käuflich sei. Es müsse ja nicht immer gleich abgenommen werden, es bleibe erst längere Zeit bei den Besitzern stehen und werde nach Bedarf abgeholt. So werde es wohl von jedem Fleischermeister gehandhabt.

Die Verhandlung wird darauf auf Mittwoch vertagt.

Konitz, 31. Okt. (Tel.) In dem Prozeß contra Masloff und Genossen sagten die Polizeibeamten heute aus, daß die Haussuchungen bei Lewy s. Z. mit größter Sorgfalt ausgeführt worden sind. Criminal-Commissar Wehn hat die Aussagen der Angeklagten von vornherein für ein Lügengewebe gehalten.

Dirschau, 30. Okt. Ein **Unglücksfall** ereignete sich am Sonntag auf der Weichsel zwischen Gerdin und Klein Schlanz. Die Arbeiter Peter Czwiklinski und Loekowski aus Klein Schlanz sowie der Arbeiter Natzer aus Dirschau waren damit beschäftigt, Holz, Kartoffeln und zwei Ferkel in einem Boote nach Dirschau zu befördern. In der Dunkelheit geriethen sie mit dem Boote in die in der Weichsel ausgelegten Fischernetze, wobei das Boot kenterte. Während die beiden letztgenannten Personen durch den Capitän eines in der Nähe befindlichen Schleppdampfers gerettet wurden, fand Czwiklinski seinen Tod in den Fluthen. Die Leiche wurde gestern früh vom Capitän an der Ankerkette aufgefunden. (Dirsch. Z.)

Elbing, 31. Okt. Sonntag, den 18. November, Vormittags, soll in Gegenwart der Staats- und Communal-Behörden in Elbing das **Denkmal** enthüllt werden, welches die Beamten und Arbeiter der Schichauwerke dem Begründer dieser großen Werke, dem verewigten Herrn Geheimrath Ferd. Schichau, errichtet haben. Das Denkmal soll auf dem Altstädtischen Lustgarten, gegenüber dem Haupteingang der Schichauwerft, Aufstellung finden. Die überlebensgroße Figur des verewigten Herrn Geheimrathes Schichau hat Bildhauer Professor Haverkamp modellirt, der Bronzeguß ist in der Erz- und Kunst-Gießerei von Schäffer u. Walcker in Berlin angefertigt worden. Die Figur erhält als Untergrund ein höheres Postament aus rothpolirtem Granit und zu beiden Seiten, am Fuße des Sockels zwei lebensgroße Gestalten, die Technik und die Arbeit darstellend.

z. **Stolp**, 31. Okt. **[Ueberfahren eines Fuhrwerks.]** Gestern Nachmittag $2\frac{1}{2}$ Uhr ist auf dem Wegübergange in Kilometer 6,8 der Bahnstrecke Zollbrück-Bütow ein dem Besitzer Hermann aus Brünow gehöriges Fuhrwerk von dem gemischten Zuge 286 überfahren und zertrümmert worden. Während die Frau des Hermann, welche sich mit ihrem Manne auf dem Wagen befand, sofort getödtet wurde, wurden dem Manne beide Beine abgefahren. Er ist an den Folgen der erlittenen schweren Verletzungen noch gestern verstorben.

Strasburg, 30. Okt. Bei der heutigen **Ersatzwahl** eines **Landtagsabgeordneten** im Wahlkreise Strasburg ist der deutsche Candidat Sieg-Raczyniewo mit 104 Stimmen gegen den polnischen Candidaten Wollschläger-Gilgenburg, der 92 Stimmen erhielt, gewählt worden.

Memel, 29. Okt. Auf **Strand** gerieth am Sonnabend auf der Reise nach Memel im kurischen Haff am sogenannten „Mövenhaken“ zwischen Neegeln und Schwarzort der beladene Reisekahn des Schiffers Spieck aus Gr. Friedrichsgraben. Das Schiff wurde beinahe vollgeschlagen und es gelang dem Schiffer und seinen beiden erwachsenen Söhnen nur mit größter Mühe und Lebensgefahr, Schiff und Ladung zu retten.

Vermischtes.

Zur Charakteristik Moltkes

teilt Dr. Soltmann der „Weserztg.“ eine kleine Begebenheit aus dem Kriege 1870/71 mit, die er selbst aus dem Munde des betheiligten Offiziers, des späteren Generaladjutanten Kaiser Wilhelm I. Generalleutnant v. Steinäcker, gehört habe und die Moltkes völlig sicheres Beherrschen der gegebenen Situation und sein festes Vertrauen auf den unbedingten Gehorsam des von ihm geleiteten deutschen Heeres in geradezu verblüffender Weise vor Augen führt. Es war nach den blutigen Kämpfen um Metz; die deutschen Truppen rückten westwärts vor, immer in Fühlung mit dem Feinde und jeden Augenblick gewärtig, daß dieser sich durch eine Schwenkung zum Entsatze der in Metz eingeschlossenen Armee Bazaines anschicken würde. In Moltkes Quartier waren eines Abends die Ordonnanzoffiziere versammelt, um von ihm die Befehle an ihre Vorgesetzten in Empfang zu nehmen. Moltke ertheilte dieselben; doch kurz bevor er damit fertig war, langte die Nachricht an, daß die lange vorausgesehene Schwenkung des französischen Heeres nach Norden eingetreten sei. Moltke widerrief alle seine Befehle, beugte sich längere Zeit über seine Karten und ertheilte dann den Offizieren neue Befehle. Als diese Herren das Zimmer verlassen hatten, wandte er sich an den allein zurückgebliebenen Oberst v. Steinäcker mit den Worten: „Und Sie, Steinäcker, reiten zu Majestät und sagen ihm, wir hätten in . . . (er nannte eine Zahl) Tagen die Franzosen bei Sedan.“ Oberst v. Steinäcker, ganz verblüfft, fragte: „Excellenz, soll ich das Sr. Majestät wirklich melden? — „Ja?“ — Und da er diesen Auftrag noch immer nicht für möglich hielt, fragte Steinäcker: „Aber wie können Sie das, Excellenz?!“ Eine stumme Antwort wurde ihm zu Theil: Moltke zeigte auf seine Stirn und zuckte die Achseln.

Kleine Mittheilungen.

* **[Harmlosenprozeß.]** Der ehemalige Leutnant v. Kröcher, der zweite Hauptangeklagte im „Harmlosenprozeß“, hat seinem Vertheidiger, Rechtsanwalt Dr. Schwindt, aus dem Auslande die schriftliche Mittheilung zugehen lassen, daß er sich zu der am 19. November beginnenden Hauptverhandlung in der zweiten Auflage stellen wird.

Berlin, 30. Okt. Bei der heutigen **Reichstagsersatzwahl** im sechsten Berliner Wahlkreis erhielt der Socialdemokrat Ledebour 53 896, der Conservative Ulrich 10 490, der katholische Candidat Weigelt 1116 Stimmen. Der socialdemokratische Candidat ist somit gewählt.

Leipzig, 31. Okt. Wie das „Leipz. Tagebl.“ meldet, **stürzte** gestern Vormittag der commandirende General **v. Treitschke** vor seiner Wohnung mit **dem Pferde** und erlitt einen einfachen **Bruch** des Unterschenkels.

Wien, 31. Okt. (Tel.) Der Todtengräbergehilfe Kakutschka, welcher am 14. April einen Anschlag gegen den Landtagsabgeordneten Baumann verübte, bei welchem er Baumann schwer verletzte und dessen Begleiter erschoß, **wurde zum Tode** durch den Strang **verurtheilt.**

London, 31. Okt. Amtlich wird gemeldet: Ein Mann, welcher kürzlich mit einem Philippinen-Dampfer hier ankam, wurde in das Hafenhospital gebracht, da er an **Pest** leidet.

Cararas, 31. Okt. (Tel.) **Das Erdbeben hält noch an; die Stadt Guarenas ist völlig zerstört, 25 Einwohner wurden getödtet.**

Standesamt vom 31. Oktober.

Geburten: Arbeiter Heinrich Petschke, S. — Maurergeselle August Raabe, S. — Metall- und Eisendreher Ernst Weise, S. — Schmiedegeselle Otto Hornuß, S. — Kaufmann Fritz Lietzau, S. — Schmied Heinrich Melchert, S. — Arbeiter August Pätschke, T. — Schmiedegeselle Friedrich Pannwitz, S. — Kutscher Leo Rozanowski; S. — Unehel.: 3 T.

Aufgebote: Arbeiter Franz Okroy hier und Lucie Rosalie Schwichtenberg zu Glettkau. — Königlicher Strompolizei-Aufseher Felix Valentin Laskowski und Bertha Agnes Martha Schnell, beide hier.

Heirathen: Handelsmann Alfred Brandt und Amalie Höldtke, geb. Bähr. — Schlossergeselle Herrmann Scharping und Maria Schulz. — Maurergeselle Hermann Wick und Maria Eick. — Seefahrer Johann Schulz und Emma Kleist. — Arbeiter August Beyer und Ottilie Hewelt. — Arbeiter Franz Reiteleit und Auguste Suckrau. Sämmtlich hier.

Todesfälle: Invalide Peter August Claaßen, 80 J. 6 M. — Unverehel. Natalie Auguste Knuth, 33 J. 5 M. — Zimmermann Wilhelm Ostrowski, fast 66 J. — Maler Karl Fritsch, 68 J. — Hofbesitzer Wilhelm Stüwe 73 J. — S. des Böttchergesellen Friedrich Kleinschmidt, 9 W. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Danziger Börse vom 31. Oktober.

Weizen ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen blauspitzig 756 Gr. 130 M, 766 Gr. 131 M, bunt stark bezogen 766 Gr. 134 M, rothbunt 774 Gr. 145 M, 791 Gr. 146 M, hellbunt bezogen 772 und 783 Gr. 138 M, hellbunt 804 Gr. $149\frac{1}{2}$ M, hochbunt leicht bezogen 766 Gr. 147 M, hochbunt 777 Gr. 150 M, weiß bezogen 766 Gr. 142 M, weiß leicht bezogen 766 Gr. 148 M, roth besetzt 740 Gr. 138 M, roth 766 und 783 Gr. 145 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 741 u. 744 Gr. 125 M, 741, 747, 756 Gr. 124 M. Alles per 714 Gr. per To. — **Gerste** ist gehandelt inländ. große 662 u. 665 Gr. 129 M, 674 u. 688 Gr. 130 M, hell 686 Gr. 133 M, Chevalier- 710 Gr. 137 M, kleine 638 Gr. 123 M per To. — **Hafer** inländischer 121, 122 M per Tonne bez. — **Erbsen** inländ. Capuziner- 155 M per To. gehandelt.

Linsen russ. zum Transit große 150 M, mittel 130 M per Tonne bezahlt. — **Bohnen** russ. zum Transit weiße 143 M per Tonne gehandelt. — **Raps** russ. zum Transit 252 M per Tonne bezahlt. — **Kleesaaten** roth 55 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,30, mittel 4,10 M per 50 Kilogr. bez.

Danziger Mehlnotirungen vom 31. Okt.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 13,50 M. — Extra superfine Nr. 000 12,50 M. — Superfine Nr. 00 11,50 M. — Fine Nr. 1 10,50 M. — Fine Nr. 2 9,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,60 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 13,00 M. — Superfine Nr. 0 12,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 11,00 M. — Fine Nr. 1 9,00 M. — Fine Nr. 2 8,00 M. — Schrotmehl 8,50 M. — M Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,80 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 5,00 M. — Roggenkleie 5,00 M. — Gerstenschrot 8,00 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 14,50 M. — Feine mittel 13,50 M. — Mittel 11,50 M, ordinäre 10,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 14,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 12,50 M, Nr. 2 11,50 M, Nr. 3 10,00 M. — Hafergrütze 15,00 M.

Berlin, den 31. Oktober.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

925 Rinder. Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt — M; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, u. ältere ausgemästete — M, c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — M, d) gering genährte jeden Alters — M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerthes — M; b) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere — M; c) gering genährte 46—48 M.

Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren — M; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Färsen — M, d) mäßig genährte Kühe u. Färsen 44—47 M, e) gering genährte Kühe und Färsen 39—42 M.

1567 Kälber: a) feinste Mastkälber (Voll-Mast- und beste Saugkälber 76—80 M; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 70—74 M; c) geringe Saugkälber 58—64 M; d) ältere gering genährte (Fresser) 30—35 M.

1742 Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 63—67 M; b) ältere Masthammel 52—59 M; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 44—50 M; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

10 173 Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu $1\frac{1}{4}$ Jahren 54 M; b) Käser 57—58 M; c) fleischige 50—52 M; d) gering entwickelte 46—49 M; e) Sauen 47—49 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder. Vom Rinderauftrieb blieben ungefähr 550 Stück unverkauft.

Kälber. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam.

Schafe. Bei den Schafen fand nur etwa ein Drittel des Auftriebes Absatz.

Schweine. Der Schweinemarkt verlief ruhig, schloß langsam und wird kaum ganz geräumt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 30. Oktober. Wind: W.

Angekommen: Vola (SD.), Massam, Hull, Güter. — Emil Berenz (SD.), Becker, Newcastle, Kohlen. — Enak (SD.), Budde, Holtenau, leer.

Gesegelt: Patriot (SD.), Lohrentz, Kopenhagen, Holz. — Lodsen (SD.), Meyer, Kramfors, leer. — Wilhelm (SD.), Stähr, Königsberg, leer. — A. W. Kafemann (SD.), Düring, Great Yarmouth, Holz.

Den 31. Oktober.

Ankommend: 2 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Am 14. November 1900 wird mit Genehmigung des Provinzialraths der Provinz Pommern in hiesiger Stadt ein **Gänsemarkt** für fette lebende und geschlachtete Gänse auf dem Klosterplatze abgehalten werden.

Lauenburg, den 7. Oktober 1900. (13676

Der Magistrat
Dr. Müller.

Bekanntmachung.

An der hiesigen höheren Mädchenschule wird zum 1. Dezember d. Js. eine Mittelschullehrerstelle frei.

Das Anfangsgehalt der Stelle beträgt einschl. Miethsentschädigung 1960 M, dasselbe steigt nach 7 Dienstjahren auf 2130 M und demnächst von 3 zu 3 Jahren um 170 M bis 3490 M.

Bewerber, welche die Mittelschullehrerprüfung in **Naturwissenschaften** und **Mathematik** bestanden haben, wollen ihre Gesuche mit Lebenslauf und Zeugnissen baldigst einreichen.

Elbing, den 22. Oktober 1900. (14096

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Neufahrwasser, Albrechtstraße 19, belegene, im Grundbuche von Neufahrwasser Blatt 282 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Eigenthümer **Jacob** und **Louise** geb. **Magunna** — **Czerwionka**'schen Eheleute in Neufahrwasser eingetragene Grundstück

am 8. Januar 1901, Vormittags 10½ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Danzig, Pfefferstadt — Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Dasselbe ist im Steuerbuche bei 9,95 ar Größe mit 3957 M Nutzungswerth Artikel 366 Nr. 406 eingetragen.

Aus dem Grundbuche nicht ersichtliche Rechte sind spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen.

Danzig, den 25. Oktober 1900. (14348

Königliches Amtsgericht. Abthl. 11.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der Frau **Fanny Verlowitz** geb. **Finkelstein**, in Firma **F. Verlowitz** in Danzig, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 23. November 1900, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht in Danzig, Pfefferstadt Zimmer 42, anberaumt. (14349

Danzig, den 29. Oktober 1900.

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. Abthl. 11.

Kleie-Versteigerung.

Mittwoch, den 7. November 1900, Vorm. 10 Uhr, findet im Magazin IX am Kielgraben öffentlicher Verkauf von Roggenkleie, Fußmehl, Brotabfällen, Haferspreu, statt. Außerdem gelangen noch ein eiserner Dampfschrank nebst Dampfentwickler und 2 Paar Mühlsteine zum Verkauf. (14236

Proviantamt.

Concurswaaren-Ausverkauf.

Das Waarenlager aus der Concurssache

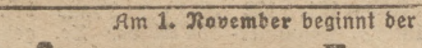
Hôtel St. Petersburg,

bestehend in **besseren Weinen und diversen anderen Getränken** in Flaschen wird bis Ende dieser Woche zu Schleuderpreisen ausverkauft. Verkaufszeit von 9—1, 2—6 Uhr im Keller des Hotel St. Petersburg, Langenmarkt 13. (4804

Im Auftrage **G. A. Rehan,**
gerichtlich vereidigter Taxator.

Gastwirthen bietet sich Gelegenheit zu besonders günstigen Einkäufen.

Am 1. November beginnt der





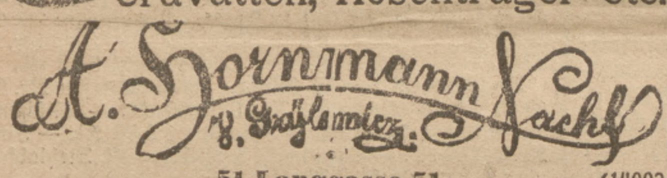
Ausverkauf

zurückgesetzter

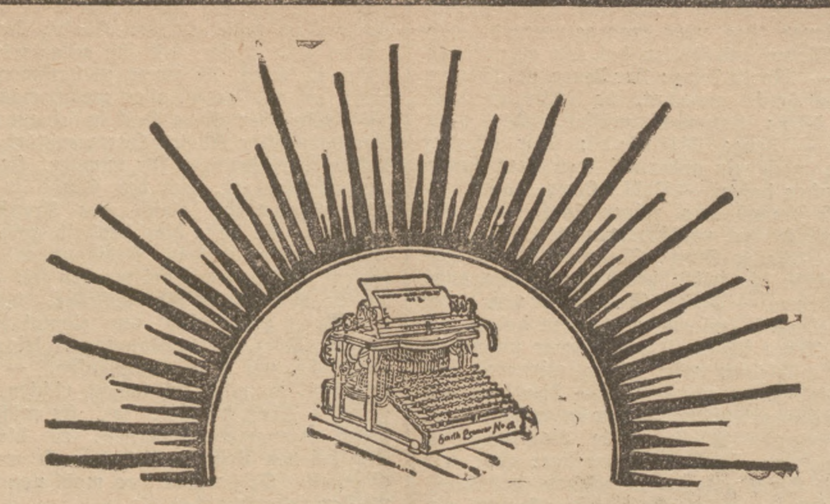
Handschuhe

jeder Art,

Cravatten, Hosenträger etc.



51 Langgasse 51. (14003



Gleich der Sonne
überstrahlt die **Smith Premier**
jede ihrer Concurrentinnen!

durch ihre hervorragenden Eigenschaften:
Präcises Arbeiten, leichte Handhabung etc.

Der letzte Erfolg war:
dass der **Smith Premier** auf der Pariser Weltausstellung die höchste zu erreichende Auszeichnung, der

„Grand Prix"

zuerkannt wurde.

Dieser Urteilsspruch wurde von einer Internationalen Jury von 25 Mitgliedern gefällt und standen 20 andere Schreibmaschinen-Systeme in Mitbewerb.

Generalvertretung:

J. H. Jacobsohn, Danzig,

Papier-Gross-Handlung.

(14340

Die Prauster Kunststein- und Cement-Dachplatten-Fabrik

empfiehlt sich zur **Eindeckung von Dächern** aller Art mit den weltberühmten und in allen Staaten patentirten und prämiirten **Thomann's Cement-Dachplatten.**

80 Fabriken in Deutschland, 50 Fabriken im Auslande. Die Cement-Dachplatten sind mit 6 goldenen Medaillen, 5 silbernen Medaillen, 1 Staatsmedaille, 2 Ehrendiplomen, 1 Broncemedaille u. s. w. ausgezeichnet.

Vorzüge: Architectonische Wirksamkeit. Unbedingte Sicherheit gegen Schnee und Regen bei Frost und Sturm. Zunehmende Haltbarkeit und Widerstandsfähigkeit mit dem Alter des Daches. Außerordentliche Leichtigkeit (40 kg pro qm). Fortfallen aller Reparaturen. Die Dachplatten werden auch auf alte Gebäude verlegt, und deren Dachkonstruktion kostenlos geprüft.

Ferner werden **Cementfliesen, Thonfliesen, Grenzsteine und Treppenstufen,** sowie **glasirte Viehkrippenschaalen** und **glasirte Thonrohre** in diversen Größen dem bauenden Publikum bestens empfohlen. (14347

Die Kunststein- u. Cement-Dachplatten-Fabrik Praust.

Inhaber **Johs. Schulz**, Baugewerksmeister.



System „Glashütte".

Erstklassige Präzisionsuhren in Metall, Silber und Gold von Mk. 6,— aufwärts. Illustrirte Preisliste gratis und franco.
Uhren-Versandhaus „Chronos"
Basel (Schweiz).

Briefe kost. 20 ₰, Postkart. 10 ₰.

Fanfaren-Trompete
aus feinem Aluminium.



Schmetternde Vibrationen der menschlichen Stimme durch Hineinsingen ohne Anstrengung und ohne alle Musikkenntnisse. Höchst originell! Größte Unterhaltung f. Jung und Alt, für Gesellschaft., Vereine, Militär-Abtheilungen rc.

In ¼ Jahr über ½ Mill. verkauft. Geg. Einsendung von M. 1 (auch Briefmarken) franco Nachnahme M. 1,50. 3 Stück M. 2,50, 6 Stück M. 4, 12 Stück M 7.
Versand d. Siegfr. Feith Berlin NW. 7.

Stadt-Theater.

Donnerstag, 7—10 Uhr. Außer Abonnement. P. P. C.

Lohengrin.

Romantische Oper in drei Akten von Richard Wagner.

Danzig—Putzig.

Vom 1. November fährt Dampfer „Putzig"

Montag und Donnerstag } **Vormittags 10 Uhr von Danzig.**
Mittwoch und Sonnabend } **Morgens 7 Uhr von Putzig.**

„Weichsel" Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft.
Emil Berenz. (14346

Liqueurfabrik zum goldenen Fisch

Alex Stein, (14217
Dominikswall Nr. 12, — Fernsprecher 915,

empfiehlt seine anerkannt feinen **Liköre**, darunter **„Ostseeperle"**, gesetzlich geschützt unter 20006, sowie sehr preiswerth

Cognac, Rum, Arak u. diverse Punsche.

Postkiste, enthaltend 3 Flaschen Liköre nach Wahl Mk. 5,00.

Wir suchen für unser Drogen- u. Farben-en gros-Geschäft für Ost- und Westpreußen einen branchekundigen

Reisenden,

der genannte Provinzen bereits mit Erfolg besucht hat.

Blottner & Mühle,
14281) Königsberg i. Pr.

5 neue
Ansichts-Postkarten
(Bau des Stahlwerks auf dem „Holm", besichtigt von Sr. Excellenz dem Herrn Handelsminister)
☞ soeben erschienen. ☜
Ferner empfehle
20 neue Danziger Ansichtskarten.
M. Schröter,
Langenmarkt 5.
Für Wiederverkäufer: 1 Posten diverse Ansichtskarten p. 100 St. von 2 M an. (4805

Fette
Werdergänse
à ℔ 50 ₰ (14343
empfiehlt
Otto Pegel,
Weidengasse 34 a.

כשר
Frisch geschl. kernf. Gänse sind billig zu haben Langgarten 5, 2 Tr.

Keinen Bruch mehr!
2000 Mk. Belohnung
demjenigen, der beim Gebrauch meines **Bruchbandes ohne Feder** nicht von seinem Bruchleiden **vollständig geheilt wird.**
Man hüte sich vor minderwerthigen Nachahmungen. Auf Anfrage Broschüre gratis und franko durch das (12952
Pharmaceutische Bureau Valkenburg (L.) Holland Nr. 124.
Da Ausland Doppelporto.

Obstweine
Apfelwein, Johannisbeerwein, Heidelbeerwein, Apfelsect, wiederholt mit ersten Preisen ausgezeichnet, empfiehlt
Kelterei Linde, Wstpr.
Dr. J. Schlimann.

Sie müssen Preisliste über Bedarfsartikel (Neuheiten) verlangen. Versandt gratis u. franco. Lehrr. Buch statt 1,70 M nur 70 ₰. (8960
R. Oschmann, Konstanz D 76

Salzspeck und Rauchspeck
offerirt billigst (10814
J. H. Moses, Briesen Wpr.

Hühneraugen rc. rc.
behandelt sorgfält. u. sachgemäß auf Grund langjähr. Erfahrung
C. v. Salewski,
Specialist für Fußpflege,
Schmiedegasse 7.

Dampfpreß-Torf
liefert franko Haus sowie waggonweise (13673
Dominium Krissau,
per Rheinfeld Wpr.

Hilfe geg. Blutstock., Hagen, Hamb., Binneb. Weg 15.

9. Ziehung d. 4. Klasse 203. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 30. Oktober 1900, vormittags.
Nur die Gewinne über 220 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

[illegible]

... 92 **116**026 208 71 667 704 72 915 **117**059 64 93 ... 538 42 95 875 96 **118**035 376 815 902 **119**105 261 ... 507 49 [3000] 885 ... 69 264 453 637 66 769 858 981 **121**159 202 407 ... **122**082 [300] 421 539 684 868 914 81 **123**066 353 ... 61 97 936 **124**158 200 346 488 517 718 **125**423 722 ... 9 **126**015 457 97 502 13 [300] **127**123 348 495 ... **128**155 246 [3000] 416 639 835 **129**027 318 [1000] ... 727 ... 206 351 441 87 592 672 702 37 [1000] 73 76 94 842 ... 157 98 215 303 47 96 586 89 638 **132**058 97 102

[illegible]

„Danziger Courier"
billigste täglich erscheinende Zeitung Danzigs.

9. Ziehung d. 4. Klasse 203. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 30. Oktober 1900, nachmittags.
Nur die Gewinne über 220 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

180 92 204 28 300 10 13 **1**068 117 231 40 90 333 665 940 **2**172 253 [300] 594 610 806 961 **3**362 504 [500] 770 [500] 966 **4**158 513 57 [300] 86 604 34 898 983 **5**218 [500] 457 65 595 699 [500] 854 945 **6**095 200 [300] 21 94 369 402 84 691 95 761 76 819 47 **7**014 [300] 100 99 [30 000] 206 [1000]

[illegible]

902 **112**124 56 249 51 427 32 87 616 762 955 **113**061 63 133 205 319 88 912 38 **114**057 204 47 53 302 49 81 523 661 88 752 [3000] 991 **115**274 354 564 66 600 860 71 **116**031 127 39 230 93 [500] 572 762 80 833 41 999 **117**028 52 80 115 44 253 [300] 420 77 617 36 39 86 744 920 **118**030 222 99 395 570 865 68 908 **119**033 83 180 231 44 50 555 742 51 838 97 994

120035 160 529 853 85 [300] 928 **121**212 309 808 47 [3000] 52 923 88 **122**076 347 404 97 606 776 84 827 **123**018 79 482 99 644 [500] 80 765 856 [300] 962 **124**369 590 633 728 55 93 831 950 71 **125**025 138 323 426 531 33 43 864 92 916

[illegible]